



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)**

3 (4.1.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256600](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256600)

# Hoffenfreisblätter

Heute Beilage:  
Von unseren Fronten

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Hoffenfreisblätter, Carlstraße 3 (Hof), Darmstadt. Preis: 10 Pf. (Einschl. Porto).  
Redaktion: Hoffenfreisblätter, Carlstraße 3, Darmstadt. Telefon 404. Hannheimer Schilchinger P. A. 126. Telephon 21 471. Das Hoffenfreisblatt erscheint fünfmal wöchentlich mit Ausnahme von 2.10.1933. Der Verkaufspreis beträgt 20 Pf.; der Bezugspreis monatlich 60 Pf. Bestellungen nehmen die Buchhandlung und Verlagsanstalt entgegen. In der Zeitung sind auch kleinere Anzeigen, welche in der Zeitung erscheinen, zu veröffentlichen. Regelmäßig erscheinende Beilagen sind alle Hoffenfreisblätter.

Kreisverleger: Die Hoffenfreisblätter, Carlstraße 3, Darmstadt. Preis: 10 Pf. (Einschl. Porto).  
Redaktion: Hoffenfreisblätter, Carlstraße 3, Darmstadt. Telefon 404. Hannheimer Schilchinger P. A. 126. Telephon 21 471. Das Hoffenfreisblatt erscheint fünfmal wöchentlich mit Ausnahme von 2.10.1933. Der Verkaufspreis beträgt 20 Pf.; der Bezugspreis monatlich 60 Pf. Bestellungen nehmen die Buchhandlung und Verlagsanstalt entgegen. In der Zeitung sind auch kleinere Anzeigen, welche in der Zeitung erscheinen, zu veröffentlichen. Regelmäßig erscheinende Beilagen sind alle Hoffenfreisblätter.

Mannheim, Mittwoch, 4. Januar.

Auftakt 1933:

## Empörung der deutschen Bauernschaft gegen die Reichsregierung

Einmütige Proteste aus allen Teilen des Reiches

### Der Tageskampf

In ihrer rasklosen Verlegenheit und Unsicherheit der Beurteilung der politischen Entwicklung, vertreiben sich die Systemzeitungen die Zeit mit dem Frage- und Antwortspiel: Was wird Hitler tun? Da die verschiedenen Pressejuden nichts wissen, laugen sie sich die Nachrichten aus den Posten. Bei dieser Beschäftigung haben sie einen neuen Trick ausgeknobelt.

### Hitler in einer Zwangslage!

Auf dieses neueste Schlagwort sind die Berichte der Pressepfiffe eingestellt. Die Reichsregierung werde im Reichstag eine Debatte über ihr Regierungsprogramm „ohne weitere Verzögerung erzwingen“. Das bedeute in erster Linie einen Druck auf die Nationalsozialisten bezug auf Hitler. Es geht schon eine gehörige Portion Frechheit dazu die Dinge, wie das hier geschieht, auf den Kopf zu stellen. Die bisherige Verzögerung der Regierungsbildung ist so schließlich auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Schleicher erfolgt, der angeblich Zeit zur Ausarbeitung seines Programms brauchte. Es wäre sehr wünschenswert, wenn Herr Schleicher bei Zusammentritt des Reichstags sein Konzept fertig hat. Es scheint so, als ob Herr Schleicher in einer Zwangslage sitzt. Sein Kabinett ist innerlich zu zerfallen und uneinig, daß ein einheitliches Regierungsprogramm überhaupt nicht möglich ist. Das Pressegeschwätz ist nichts anderes, als ein Entlastungsversuch zugunsten Schleichers!

Eine weitere „Zwangslage“ in der sich angeblich Adolf Hitler befinden soll, ist die Behauptung von einer „drohenden Auflösung des preussischen Landtags“. Diese Gazette bilden sich allen Ernstes ein, Hitler werde, um Wahlen zu vermeiden, Kompromisse machen. Diese Leute haben Scheinbar die Neujahrsschiffahrt Hitlers, in der er den schärfsten Kampf anordnet, nicht gesehen, oder sie verschweigen sie, weil unfreies Führers Parole mit ihrem Lügengewebe nicht übereinstimmt.

Es würde zu weit gehen, diese fortgesetzten Schwindelereien richtigzustellen. Es genügt, wenn wir noch einmal auf das Angebot des Führers an Hindenburg hinweisen. Beauftragt der Reichspräsident Hitler nicht mit der Regierungsbildung, dann steht den jetzigen Regierenden auch die NSDAP nicht zur Verfügung. An eine Fortsetzung des Kabinetts Schleicher und seiner Halbheiten ist überhaupt nicht zu denken!

Welt über 300 Parteigenossen, SA- und SS-Männer und HJlerungen sind von marxistischen Mördern erschlagen, erstochen und in die tiefste der Erde abgeschlachtet worden. Keine der Journaille hat ein Wort der Verurteilung gefunden — im Gegenteil die marxistische wie die bürgerliche — auch nationale Presse, voran die Judenblätter haben nichts eiligeres zu tun, als jeweils zur Unterstützung des roten Mordpacks den Tatbestand so zu entstellen, daß schließlich unsere ermordeten Parteigenossen als die Schuldigen erschienen.

Um so auffälliger ist das ungeheure Interesse, das die Journaille an der Ermordung des SA-Mannes Hentsch-Dresden zu Tage legt. Wie Nationalsozialisten wünschen dringend, daß der Fall Hentsch seine eindeutige Aufklärung findet. Aber wir stellen gleichzeitig fest, daß dieser Wunsch nicht nur be-

Der 3. Jan. Die Passivität des Reichskabinetts auch auf dem Gebiet der Agrar-Politik und die vor einigen Tagen überreichte in Kraft gesetzte absolute unzureichende und unzulängliche Margarine-Konzernordnung, deren Auswirkung jetzt schon vernichtende Schläge für die Landwirtschaft gesetzt hat, hat in der deutschen Bauernschaft einen Zustand der Unruhe und der Erregung geschaffen, der schon in aller Kürze zu den bedenklichsten Folgen führen muß, wenn es nicht bald gelingt, das Steuer um 180 Grad herumzureden. Aus allen Teilen des Reiches mehren sich die Anzeichen, daß die Empörung der deutschen Landwirtschaft bis zur Siedehitze gesteigert worden ist. Ständig lauten in der Reichshauptstadt weitere schärfste Kampfanliegen gegen das Kabinett Schleicher ein. So wie bisher kann es nicht mehr weitergehen! Wenn nur eine diese Forderungen erhört kann, dann sind es schon die Erklärungen, die die größten Organisationen der deutschen Landwirtschaft seit vorgestern gegen Herrn von Schleicher abgegeben haben

und die mehr als alles andere unter Beweis stellen, daß der Blindstoch schon in allzu bedrohlicher Menge angehäuft worden ist, und daß Deutschland heute schon ein Explosionsherd ist, in den nur noch der Funke zu fallen braucht, um eine Katastrophe hereinbrechen zu lassen, deren Auswüchsen alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen müßte. Eine kleine Auslese aus der Fülle der Kampfanliegen der deutschen Bauernschaft, die allein als Neujahrsschiffahrt Herrn von Schleicher auf den Tisch flatterten, genügt, um zu zeigen, wie es steht und um was es bei den kommenden politischen Auseinandersetzungen der aller nächsten Zeit geht. **Empörung der Bauern an die Adresse Schleichers**  
Die Führer des Nationalsozialistischen Landvolkes in Ostpreußen, das zu seiner überwiegenden Teile nationalsozialistisch ist, haben vorgestern in einer Rundschreibung in Königsberg eine Entschiedenheit gefaßt, die folgenden Wortlaut hat:  
„Die in Königsberg versammelten Führer

des nationalsozialistischen Landvolks, daß in seiner Stärke den weitaus größten Teil des ostpreussischen Landvolks vertritt, protestieren auf das Schärfste gegen Maßnahmen, die in Wirklichkeit nicht anders bedeuten, als die Vertreibung unzähliger Bauern von Haus und Hof und eine Irreführung der Öffentlichkeit. Die Bauern haben es satt, sich noch länger durch leere Versprechungen abspülen zu lassen. Das ostpreussische Landvolk will keine Almosen, es verlangt aber von einer wirklich nationalen Regierung, daß endlich die Voraussetzungen geschaffen werden, um in unserer nahepolitisch so stark gefährdeten, vom Reich abgetrennten Heimat den deutschen Bauern die heimische Scholle zu erhalten. Es verlangt sofortige Einleitung aller Zwangsversteigerungen und endlich Durchführung der Entschädigung der Wirtschaft. Schließung der Grenzen gegen jede Lebensmittelimporte.  
Das nationalsozialistische Landvolk hat erkannt, daß weder vom Kabinett Schleicher noch von einem anderen Kabinett gleicher Grund-

## Schleicher verjagt dem deutschen Schicksalskampf gegen die Tributflaverei einen furchtbaren Rückschlag

Der derzeitige Reichskanzler von Schleicher hat beim Neujahrsempfang höchst offiziell eine Rede gehalten, der wir vor der ganzen Nation mit aller Schärfe widersprechen müssen. Wörtlich erklärte der General: „Meinen beiden Vorgängern im Kanzleramt ist es gelungen, Deutschland von der Last der Reparationen zu befreien.“ Diese Worte werden dadurch nicht wahrer, wenn sie die Wiederholung dessen darstellen, was Herr von Papen nach seiner Lausanner Niederlage durch Rundfunk dem deutschen Volk planlos zu machen versuchte. Die Wahrheit ist vielmehr, daß wir nach wie vor für Tilgung der Dawes- und Younganleihe jährlich noch 230 Millionen Reichsmark zu zahlen haben. Es käme hinzu die Jahresraten des Dreimilliarden-Tributs in Höhe von rund 180 Millionen, die uns die Regierung Papen-Schleicher in Lausanne selbst nach Follenslassen der zuerst als Vorbedingung aufgestellten politischen Klauseln aufgebahrt hat. Hinzurechnen muß man noch die Summen, welche aus Zinsen, und Amortisation jener „Anleihen“ zusammenkom-

men, mit denen die Dawes- und Youngtribute bestritten wurden. Der Reichskanzler von Schleicher aber bringt es anstandslos dieser Tatsache fertig, offiziell dem deutschen Volk weismachen zu wollen, es zahle keine Reparationen mehr.  
Dieses unverantwortliche Neujahrswort des liebergangenen Kanzlers wird in der ganzen Welt gelesen werden. Alle Völker werden es von jetzt ab als ausgemacht hinnehmen, daß Deutschland von allen Lasten befreit sei, daß es somit die besten Aussichten besitze, sich wirtschaftlich zu erholen. Und alle werden dann mehr als erstaunt sein, wenn deutscherseits der Kampf um die Streichung doch noch bestehender tieferer Tribute — viel mehr als Frankreich jetzt an Amerika zu zahlen gehabt hätte — einleitet wird, der Kampf um die Herabsetzung der Zinsen der sog. „Anleihen“ und die neue Beurteilung vieler dieser Anleihen als Tributzahlungen.  
Der neue Reichskanzler hat dem deutschen Schicksalskampf gegen die Tributflaverei einen furchtbaren Rückschlag

eingedrückt.  
Ob aus Unkenntnis der Sachlage — es ist heute alles möglich — oder aus dem Bestreben heraus, zu Neujahr eine neue Schilderung zu geben, bleibt sich gleich.  
Wir machen ihn deshalb vor ganz Deutschland für die Folgen seiner unerhörten und unrichtigen Äußerungen verantwortlich. Der eine Satz müßte genügen, seinen sofortigen Rücktritt herbeizuführen, wenn jene Grundfeste wirklich maßgebend wären, die er sich bemüht, als die seines Kabinetts hinzustellen, denn — alles andere ungeredet — weil über 400 Millionen Goldmark Jahrestribute als nichts, als ein Fehlen jeglicher Reparationslast hinzustellen, ist eine Leistung, die sich den Taten der Erzberger, Vell und Wirth, würdig anschließt.  
Nach den Neujahrsworten des Reichskanzlers gibt es im deutschen Volk zunächst nur eine Lösung. Fort mit Schleicher!  
A. R.

zuzüglich des Mordes an Hentsch gilt, sondern ebenso für die ungezählten Morde anderer Nationalsozialisten.  
Die Tatsache, daß die Journaille sich aber für die Aufklärung der Mordtaten an unseren anderen Parteigenossen gar nicht einsetzt, sondern lediglich bemüht ist, den Mord an Hentsch zu einem „Fememord“ umzuwandeln, zeigt sehr eindeutig,  
daß es diesen verlogenen Presseorganen nicht um die Bekämpfung des politischen Mordes geht, sondern allein um den niederträchtigen Versuch, der Bewegung Hitlers die Schuld an einer Mordtat zuzuschreiben.  
Geradezu widerlich ist die Berichterstattung der Journaille über die Beerdigung des Nationalsozialisten Hentsch. Die Familie Hentsch ist offenbar gänzlich marxistisch und die Mutter des SA-Mannes Hentsch wird

von den Marxisten in geradezu hundsgemeiner Art zu politischen Zwecken mißbraucht. Dieses Untermenschenpack hat es erreicht, daß der Schmerz dieser Mutter zu den übelsten politischen Gannertatzen verwendet werden konnte. Die Todesanzeige, offenbar von marxistischen Vorgesetzten aufgestellt, wurde durch nachschleichende Propaganda gegen die NSDAP verbreitet.  
Das Uebelste und Niederträchtigste, was sich aber die Marxisten leisteten, war die Auswertung der Beerdigung des SA-Mannes Hentsch für SPD-Partyzwecke. Reichsbanner und Eisene Front wurden zur Beerdigung kommandiert, der ehemalige SPD-Landtagspräsident Weikel und fast alle SPD-Abgeordneten erschienen dazu.  
Wenn jemals, so fragen wir, sind Sozialdemokraten in dieser Zahl zur Beerdigung von Nationalsozialisten, die vom Reichsbanner ober-

der Eisernen Front ermordet wurden erschienen? Niemand hat sich sehen lassen.  
Hieran erkennt jeder Volksgenosse, daß dieses kirchenseindliche und marxistisch-bolschewistische Pack in seiner Bestimmung noch unter dem Vieh steht. Selbst das tragische Schicksal eines Menschen hält sie nicht ab, den Toten noch als Reklameeffekt für ihre völkerverräterische Politik zu benutzen.  
Es geht diesen Untermenschen nicht um die Wahrheit, nicht um die Aufklärung des Falles Hentsch. Im Gegenteil. Jeder Tag, der diesen Mord weiter im Unklaren läßt, ist ihnen Gewinn, weil er ihnen die Möglichkeit gibt gegen die Bewegung Adolf Hitlers die gemeinste Hehe einzustreuen.  
Tat 6 und 7:  
Neujahrsschiffahrt Hitlers im Wortlaut!



Der Krieg im Fernen Osten geht verhärtet weiter!

# Schwere Kämpfe in Schanhaiwan

Schanghai, 3. Jan. In Schanhaiwan sind neue schwere Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen ausgebrochen. Die japanischen Truppen sind durch das Haupttor in das besetzte Schanhaiwan eingedrungen, wo sich am Montag blutige Straßengefächte abspielten. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

Die die neuen Feindseligkeiten zum Ausbruch gekommen sind, steht noch nicht fest. Nach einem Bericht des japanischen Hauptquartiers seien die militärischen Maßnahmen der japanischen Truppen darauf zurückzuführen, daß am Montag morgen drei japanische Soldaten und ein Offizier getötet worden seien.

Nach chinesischen Berichten eröffneten die Japaner aus unbekanntem Grund die Feuer auf die Chinesen, das diese erwiderten.

Nach japanischen Meldungen haben chinesische Truppen eine Eisenbahnbrücke in der Nähe Schanhaiwans in die Luft gesprengt. Die Japaner haben ein Bombengeschwader nach Schanhaiwan entsandt.

## Ist Schanhaiwan besetzt oder nicht?

Schanghai, 3. Jan. Marshall Tschangshuehuan hat, wie mitgeteilt wird, die chinesische Regierung verständigt, daß die Meldungen, die von japanischer Antilager Stelle verbreitet wurden, wonach Schanhaiwan von japanischen Truppen besetzt worden sei, nicht den Tatsachen entsprechen. Auf Grund eines Funkgesprächs des Reichshauptquartiers in Schanhaiwan teilt er mit, daß sich noch in der Nacht zum 3. Januar die chinesischen Truppen verteidigt hätten.

Wie bel uns nach dem Novemberverbrehen

## Marxismus in Reinkultur in Spanien

Korruption, Chaos, Verantwortungslosigkeit - Die tägliche Revolte

Madrid, 3. Jan. In einem Dorfe bei Alcazar stürzte die Einwohnerlichkeit das Rathaus, dessen Einrichtung vollständig zerstört wurde. Der Bürgermeister und Gemeindefunktionäre wurden verletzt. Nur mit äußerster Mühe konnte die Polizei die Ruhe wieder herstellen. In dem Grundgebäude von La Verguera, wo schon seit zwei Monaten ständige Unruhen und Streik herrschen, haben die Kommunisten neuerdings zahlreiche Sabotageakte verübt, so 30 Bombenanschläge auf die elektrischen Leitungen, wodurch der Betrieb in den meisten Grund stillgelegt wurde.

## Das tägliche Eisenbahnunglück

Madrid, 3. Jan. Der nach Murcia fahrende Expresszug fuhr bei der Ausfahrt aus dem Madrider Bahnhof infolge falscher Weichenstellung auf eine Maschine auf, wobei der Speisewagen, ein Wagen zweiter und ein Wagen dritter Klasse entgleisten. Acht Personen wurden verletzt. Damit ist die Zahl der Jugenunglücke während der letzten vier Tage auf sechs gestiegen.

## Wie in Barcelona Revolution gemacht werden sollte

Paris, 3. Jan. Ueber die revolutionäre Bewegung in Spanien und insbesondere über die letzten Zwischenfälle in Barcelona heißt es in einer Havas-Meldung, daß spanische Kommunisten verurteilt hätten, sich mit militärischer Hilfe des Flughafens von Prat bei Barcelona zu bemächtigen. Am Sonntag sollte auf dem Flughafen ein Arbeiter- und Soldatenrat eingesetzt werden. Im letzten Augenblick haben aber die Soldaten, die sich bis dahin einverstanden erklärt hatten, die kommunistischen Häupter verraten. Der Zivilgouverneur

Die japanische Gesandtschaft in Peking gibt bekannt, daß die Gerüchte über das Vorgehen der Japaner in der Richtung auf die Große Mauer und über die vollkommene Besetzung der Stadt Schanhaiwan nicht den Tatsachen entsprechen.

Genauere Feststellungen über die Vorgänge in Schanhaiwan lassen sich bis jetzt noch nicht machen, da die Telegraphenverbindungen zwischen Schanhaiwan und Peking sowie zwischen Schanhaiwan und Tientsin teilweise unterbrochen sind und von Japanern und Chinesen die widersprechendsten Meldungen durchgegeben werden.

## Verstärkung der japanischen Kriegsschiffe in China

Tokio, 3. Jan. In Zusammenhang mit den letzten Ereignissen bei Schanhaiwan hat das japanische Marineministerium angeordnet, daß die 4. Torpedobootflottille in Sasebo sich zum Auslaufen bereitmachen solle. Die in Tientsin liegenden japanischen Kriegsschiffe sollen verstärkt werden.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärt, daß heute zum Schutz der japanischen Staatsangehörigen in Tientsin Kriegsschiffe eintrifften würden.

## 300 000 Mann chinesischer Truppen nach Jehol?

Tokio, 3. Jan. Die Telegraphenagentur „Shimbu Nengo“ teilt mit, daß sich die chinesische Regierung bereit erklärt, 300 000 Mann Truppen mobil zu machen, um sie nach der Provinz Jehol zu bringen. Die Truppen befänden sich schon auf dem Marsch, um die chinesischen Streitkräfte dort zu unterstützen.

von Barcelona ließ 7 Kommunisten verhaften. Wie aus Sevilla verlautet, ist die Kirche von Real de la Jara vollkommen niedergebrannt. Man vermutet, daß das Feuer von Kommunisten angelegt wurde. Vier verdächtige Marxisten wurden bereits verhaftet.

Als Kommentar möchten wir lediglich hinzufügen, daß Spanien seit der „Revolution“ von Juden beherrscht wird, so daß selbst der Präsident, Zamora, Jude ist. Alles andere verheißt sich von selbst.

## Eisbrecher Malgin gestrandet

Moskau, 3. Jan. Die russische Eisenerholung in Leningrad erhielt einen Funken vom Eisbrecher Malgin, daß er bei Spitzbergen gestrandet sei. Der Eisbrecher Sedon, der sich in seiner Nähe befand, versuchte vergeblich dem Malgin zu helfen. Auf Veranlassung der Sowjetregierung hat der größte russische Eisbrecher Lenin Archangelst verlassen, um den Malgin zu retten.

## Kopenhagen, 3. Januar. In dem Unglück

des großen sowjetrussischen Eisbrechers „Malgin“ im nördlichen Eismeer erfahren wir noch, daß der Eisbrecher in voller Fahrt im Dunkel der Nacht auf einen Eisberg gerannt ist und sich dabei ein großes Loch zugezogen hat. Sofort nach dem Unglück wurden SOS-Rufe ausgesandt, die von den Funkstationen an der Eismeerküste aufgefangen wurden. Die Funkstationen haben während der Nacht in Funkverbindung mit „Malgin“ gestanden, jedoch hörten Dienstag früh die Signale auf. Man glaubt daher, daß der Eisbrecher im Sinken ist. An Bord des „Malgin“ befinden sich über 100 Mann Besatzung.

## 14jährige Burschen als Waffendiebe

Essen, 3. Jan. Ein unglaublicher Vorfall ereignete sich am Montag mittig in einem Waffengeschäft in der Chausseestraße. Fünf junge Burschen, Kinder im Alter von etwa 14 Jahren, betreten das Waffengeschäft, das etwa 30 Meter vom Rathaus, in dem sich eine Polizeiwache befindet, entfernt liegt, und verlangen von der Verkäuferin die Vorlage von Anleihscheinen. Während die allein im Laden anwesende Verkäuferin die verlangten Waren heraussuchte, hoben die Burschen die Glasplatte der Ladentheke hoch und nahmen einige Schusswaffen an sich. Die Verkäuferin wollte hierauf die Tür festhalten, um die Jungen am Entkommen zu hindern. Sie wurde jedoch von den Burschen überwältigt und mißhandelt. In dem Handgemenge, das sich bis auf die Straße fortsetzte, gelang es ihr jedoch, einen der Burschen festzuhalten und ihm die gestohlene Pistole zu entreißen. Die Menschenmenge nahm Partei für die Waffen-

räuber. Die Polizei nahm einen Burschen fest, während seine drei Gefährten entkamen.

## Eisenbahnunglück in Westfalen

Ein Toter, ein Verletzter

Hagen, 3. Jan. Am Montag gegen 10 Uhr ereignete sich im Bahnhof Pethmarthe ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Der Güterzug 10 900 fuhr auf den Personenzug 631 Pethmarthe-Schwerte auf. Der Jungführer Gustav Schneider I vom Bahnhof Schwerte wurde aus dem Zug geschleudert und von dem noch nicht zum Stehen gebrachten Güterzug überfahren und getötet. Eine weitere Person wurde verletzt.

Dann erfahrene wir noch, daß außer dem toten Jungführer Schneider I und einem verletzten Fahrgast noch die Lokomotivführer beider Züge und ein weiterer Fahrgast Verletzungen erlitten. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Einfahrt für den Güterzug von dem Beamten unerlaubter Weise freigegeben wurde.

## Schwerer Sturm über Großbritannien

Neun Mann ertranken

London, 3. Januar. Ueber Großbritannien herrschte am Sonntag wieder ein schwerer Sturm, das besonders an der schottischen Ostküste großen Schaden anrichtete. Der schottische Fischdampfer „Genetta“ wurde bei Stonehaven auf die Uferkellen geschleudert. Die Besatzung von neun Mann fand den Tod in den Wellen. Auch bei Polkhead lief ein Dampfer auf einen Felsen auf. Die Mannschaft konnte mit einem Raufenapparat gerettet werden.

## Grippe-Epidemie in England

London, 3. Jan. In vielen Teilen Englands herrscht zurzeit eine schwere Grippe-Epidemie. In Birmingham forderte die Grippe in der vergangenen Woche 87 Todesopfer; in der Barwoche starben dort 30 Personen. Die städtischen Krankenhäuser Londons sind mit Grippeerkrankten überfüllt.

## „Filmverrückt!“

Marlene Dietrich wegen Kontraktbruches verklagt

Hollywood, 3. Jan. Die Filmgesellschaft Paramount hat Marlene Dietrich wegen Kontraktbruches zur Zahlung von 30 000 Dollar Schadenersatz verklagt. Das Bundesgericht hat daraufhin eine vorläufige Verfügung erlassen, nach der es Marlene Dietrich verboten ist, für eine andere Gesellschaft zu filmen. Paramount beantragte bis zur Regelung der Angelegenheit ein Arrestverbot für Marlene Dietrich. Die Filmgesellschaft erklärte, obwohl Marlene Dietrich seit der Vollendung des letzten Films „Blonde Venus“ wöchentlich vier tausend Dollar Gage (1) erhielt, habe sie plötzlich die weitere Mitarbeit an zwei in Vorbereitung befindlichen Filmen verweigert. Der Kontrakt Marlene Dietrich läuft Mitte Februar ab.

## Hilferufe aus der Erde

Selbstmord oder Verbrechen?

Wittenberg (Bezirk Halle), 3. Jan. Frühmorgens gegen 6 Uhr hörten zur Arbeit gehende Leute plötzlich Hilferufe aus der Erde dringen. Unter einem Kanaldeckel an der Ecke Adler- und Lutherstraße kam menschliches Schreien und Rufen hervor. Die sofort benachrichtigten Kriminalpolizei, Schutzpolizei und Feuerwehr stellten fest, daß zwischen dem Einstiegsloch und der Klammöffnung in den vorbeistreichenden Bach in den Kanalröhren ein Mensch lag, obwohl die Röhren nur einen Durchmesser von 30 Zentimetern haben. Nach eifriger Arbeit gelang es den Unglücklichen mit einem Haken zu fassen und hervorzuziehen. Er lag in einer Entfernung von etwa 15 Metern vom Schacht.

Als man ihn jedoch gegen 8.30 Uhr geborgen hatte, war er bereits tot. Es handelt sich um den 63jährigen Arbeiter Hermann Hoffen aus Wittenberg. Die Antke Palsbader war zweimal durchschnitten. Ein blutiges Messer steckte in der rechten inneren Brusttasche. Ob ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Einige Festnahmen sind erfolgt.

## „Ihr wißt ja noch gar nicht, was Hunger ist!“

Selbstmord eines Arbeiters an dem U-Bahnhof Friedrichshagen

Berlin, 3. Jan. In der Nacht zum Dienstag stürzte sich an dem U-Bahnhof Friedrichshagen ein etwa 60jähriger arbeitslos gestorbener Mann vor einen einlaufenden U-Bahnzug. Er wurde überfahren und getötet, obwohl der Jungführer noch im letzten Augenblick zu bremsen versuchte und den Zug auf kürzester



Weltrekord im Damen-Kraulschwimmen. Leonora Anghilotti. Verbesserte in Miami den Weltrekord von Helen Madison über 500 Meter um fast 10 Sekunden. Bisher hielt Helen Madison sämtliche offiziellen Weltbestleistungen im Kraulschwimmen.

## N.S.-Funk

Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika Linie und Reichskanzler a. D. Gesehnrat Guno ist am Dienstag vormittag plötzlich einem Herzschlag erlegen.

Seit der letzten Nacht herrscht an der norwegischen Westküste ein Orkan, der schon sehr große Zerstörungen angerichtet hat. Im Norden von Bergen ist ein großer Koffenfranz, der einen Wert von 200 000 Kronen darstellt, zusammengestürzt.

Die Lage in Irland hat plötzlich eine überraschende Wendung genommen. De Valera verkündete in den frühen Morgenstunden des Dienstag die Auflösung des irischen Landtags. Die Neuwahlen werden am 24. Januar stattfinden. Der neue Landtag wird seine erste Sitzung am 8. Februar abhalten.

Der deutsche Gesandte in Kowno, Korath, der zum Gesandten in Montevideo, (Argentinien) abberufen ist, verläßt in den nächsten Tagen seinen Posten. Sein Nachfolger wird der bisherige Generalkonsul in Leningrad, Dr. Erich Zechin, ein Bruder des früheren Reichssekretärs der Reichsregierung.

Roosevelts Amtszeit als Gouverneur des Staates New York ist am Samstag Mitternacht abgelaufen. Roosevelt wird bis zu seinem Amtsantritt als Präsident der Vereinigten Staaten am 4. März 1933 als Privatmann leben.

Am Sonntag erfolgte in Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, der feierliche Amtsantritt des neuen Staatspräsidenten, des 39-jährigen Dr. Juan Sacasa. Am Dienstag verließ nach 19jähriger Besetzung der letzte Teil des mehrere hundert Mann starken amerikanischen Marinekorps Nicaragua, womit die amerikanische Besetzung ein Ende findet.

Bremstrecke zum Falten gebracht hatte. Der Zugverkehr zwischen Gleisdreieck und Alexanderplatz mußte auf längere Zeit eingestellt werden, und die Feuerwehr begann um halb 1 Uhr nach dem Bogen zu heben, um die Leiche zu bergen. Der Mann war schon vorher dem Bahnsicherungspersonal aufgefallen. Er hatte auf dem Bahnsteig geäußert: „Ihr wißt ja noch gar nicht, was Hunger ist! Mein Testament habe ich in der Tasche!“ In seiner Tasche fand man einen fast unleserlichen Abschiedsbrief mit der Überschrift: „Liebe, gute Mutter!“ Aus diesem Brief ist zu entnehmen, daß es sich um einen am 10. 9. 1878 in Leipzig geborenen Mann handelt, dessen Namen etwa Arthur Hebel lauten dürfte.

## Öffnung der hl. Pforte im hl. Jahre 1933-34?

Rom, 3. Jan. Die päpstliche Penitentiaria ist augenblicklich damit beschäftigt, das Material für eine Bulle zusammen zu stellen, die demnächst über das Heilige Jahr 1933/34 herausgegeben werden und den Ablauf anlässlich dieses Jahres regeln wird. Ob die Heilige Pforte an der Peterskirche im kommenden hl. Jahr geöffnet werden wird, ist noch nicht bekannt. Im allgemeinen findet die Öffnung nur in den normalen Jubeljahren, d. h. alle 25 Jahre statt. Das letzte Mal im Jahre 1925. Im Jubeljahr 1929, das Papst Pius XI. anlässlich seines 50. Priesterjubiläums angefeiert hatte, wurde die Heilige Pforte nicht geöffnet. Jedoch ist bei der besonderen Bedeutung, die das kommende hl. Jahr besitzt, ein Abweichen vom Herkommen nicht ausgeschlossen.

# Baden und Pfalz

## Die deutsche Not

### Die deutsche Not.

Ein Heidelberger Geschäftsmann und Industrieller hat uns nachfolgende Zuschrift der Handwerkskammer Erfurt zum Abdruck zur Verfügung gestellt, die ihm im Dezember 32 überandt wurde:

Handwerkskammer Erfurt  
Fischmarkt 13/16  
A/Rs.

### Werte Firma!

Die furchtbare Not unter den Glasbläsern des Thüringer Waldes, insbesondere der Glasinstrumentenmacher von Stäßerbach, Schmiedefeld, Frauenwald und Hirschbach, hervorgerufen durch die andauernde Arbeitslosigkeit, hat inzwischen Formen angenommen, die geradezu himmelschreiend und eines Kulturvolkes unwürdig sind. Die Tuberkulose nimmt zu, der Hungertypus ist im Anmarsch. Alle Hilfsmassnahmen von Reich, Ländern und Gemeinden reichen bisher nicht aus, dieser Not zu steuern. Zu der körperlichen Qual (Hunger und Kälte) gesellt sich noch die seelische. Es fehlt die Arbeit, die Ablenkung.

In dumpfer Verzweiflung wandten sich nun die arbeitslosen, hungernden und frierenden Glasinstrumentenmacher, deren erstklassige Erzeugnisse in den Laboratorien der ganzen Welt anzutreffen sind, an uns mit der Bitte, bei der Industrie wegen Erteilung von Aufträgen vorstellig zu werden.

In der Annahme, daß auch in Ihren Werken Glasinstrumente irgendwelcher Art für chemische oder physikalische Zwecke Verwendung finden und ein Bedarf an solchen vorliegen dürfte, bitten wir nun im Namen dieser notleidenden Handwerkskreise ganz ergebenst, uns entsprechende Bestellungen zur Weiterleitung ausgeben zu wollen.

Als Ausführende des Auftrages käme die „Notgemeinschaft der Glasinstrumentenmacher, Stäßerbach, in Frage, die in der Lage ist, jegliche Aufträge zu den billigsten Preisen auszuführen. Wir sind aber auch bereit, Einzelmengen nachbest zu machen bezw. Preisangebote für Sie einzuholen.

Wir würden uns nun freuen, von Ihnen eine Antwort zu erhalten, die geeignet ist, auf die notleidenden Kreise der Thüringer Glasinstrumentenmacher beruhigend zu wirken.

Die Handwerkskammer,  
gez. Schlenke, Kupfer.

Der Geschäftsmann, der kurz zuvor selbst in jenen Gebieten war, hatte mit eigenen

Augen diese furchtbare Not gesehen. Er erzählte, daß ganze Familien wochenlang kein Stäckerchen Brot kaufen können und sich nur von getrockneten Kartoffeln ernähren müßten.

Die Not im deutschen Volke ist furchtbar. Sie wächst und wird ständig größer, trotz allen Beredes von Besserung, Belebung der Wirtschaft usw., das immer und immer wieder verkündet und vorgeprochen wird. Niemals und von Niemanden kann sie und wird sie gelindert werden, solange Kapitalismus und Marxismus die Grundlagen des Staats- und Wirtschaftssystems sind!

Schwabhausener Brief. Das Weihnachtsfest wurde hier in würdiger Weise begangen. Am Heiligen Abend fand eine Feier am Kleiderdenkmal statt, wobei Herr Bürgermeister Kaufmann in seiner Ansprache sowohl der im Friedhof ruhenden Toten, als auch der im Weltkrieg gefallenen Söhne der Gemeinde gedachte. Die Musikkapelle und der Gesang-

## „Berlin und die Weihnachtsfreude der Lössracher Erwerbslosen“

Lössrach. Unter dieser Ueberschrift lesen wir im hiesigen „Oberbadischen Volksblatt“: Anfang Dezember hatten sich verschiedene Riebener (Schweiz) Geschäftsleute, welche starken Japspruch von der Lössracher Bevölkerung haben, zusammengetan und beschlossen, an 400 bedürftige Personen oder Familien von Lössrach Weihnachtsgaben im Werte von etwa 1200 Frs. zu verteilen. Es sollten Pakete mit Lebensmitteln, Kindernahrung und Leckerbissen für das Kinderheim in der Wallerstraße und für das Säuglings- und Kinderheim am Hünenberg ausgegeben werden. Die Verteilung sollte durch die Stadt bezw. das Postamt erfolgen. Die Riebener Geschäftsleute setzten sich frühzeitig mit der Stadt Lössrach und dem Zollamt in Verbindung. Das Zollamt war aber nicht zuständig und die Angelegenheit kam vor das Landes-

Vernsburgermeister oder Ehrenbürgermeister

Schifferstadt. Die Amtszeit des hiesigen 1. Bürgermeisters Felbardt läuft am 10. April ds. J. ab. In der Gemeinderatsitzung am 5. Januar soll nun darüber entschieden werden, ob die Gemeinde weiterhin einen Vernsburgermeister bestellen will oder ob ein Ehrenbürgermeister die Geschäfte führen soll.

## Aus dem Schweiginger Gemeinderat

Sitzung vom 28. Dz. 32. Folgenden ortspolizeilichen Vorschriften wird gemäß Paragraph 23 des P.St.R.W. l. d. F. vom 18. 7. 1923 Zustimmung erteilt: 1. Schweinemarkordnung der Stadtgemeinde Schweigingen vom 27. 12. 1932. 2. Bauverbot in den Gewannen „Höll“, „Beim Wolfsgang“, „Speckgärten“, „Kengärten“, „Auf den Schloßgarten“, „Alter Mühlweg rechts“ und „Alter Mühlweg links“ der Gemarkung Schweigingen. 3. Anordnung vom 28. 12. 1932 über Baumweise in der August Neuhausstraße (Ergänzung der örtl. Bauordnung vom 23. 1. 1904). — Wegen Verteilung des Gabholzes (266 Gaben zu je 2 Stk.) an im Genuß befindliche Gemeindeglieder und Bürgerwitwen wird Entschädigung getroffen und der Erlös für Aufbereitungslohn auf 3.10 RM. je Gabe (1931 = 4.50 RM. je Gabe) festgesetzt. Ruhungsberechtigten, welche mit Zahlung von Gemeindeabgaben im Rückstand sind, wird nach Paragraph 92 Gemeindeordnung das Holz zur Verwendung für Tilgung ihrer Schuldigkeit einbehalten. Der Gemeinderat behält sich vor, auf Antrag in besonders begründeten Einzelfällen von Einbehaltung zur Tilgung von Rückständen abzugehen. — Aenderung der 3. Jt. geltenden Satze der Ortslöhne i. S. des Paragraph 149 Reichsversicherungsordnung hält der Gemeinderat nicht für begründet.

## Aus Schweigern

Es ist ein schöner Brauch geworden, daß der hiesige Gesangsverein (unter Hauptlehrer Böckner) und der Mädchenchor (unter der Leitung des Hauptlehrers Schreiber) während des Festgottesdienstes einen Lobgesang zum Vortrag bringen. Am Abend hofen Pfarrer Wahmer und Frau mit der Schuljugend ein gut gelungenes Weihnachtsfest, das durch Vorträge des Mädchenchors

und durch Sologefänge der Damen Emma König, Alma Keller und Frieda Herold stimmungsvoll umrahmt wurde. Nachdem Herr Pfarrer Wahmer in eindringlichen Worten zu den Herzen der Gläubigen geredet, wurden an die frohen Kleinen Lebkuchen verteilt. Anschließend verammelten sich die Frauen des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins zu einer kleinen Weihnachtsfeier im Pfarrhause.

Pg. And. König und Frau Trunk stellen zur Ehre unserer Gefallenen an den beiden Denkmälern brennende Christbäume auf. Auch auf dem Friedhof besetzten Bäumen mit Lichtern, daß wir unsere Toten nie vergessen!

Der Sturm 22/112 veranstaltete eine wohlgeleitene Weihnachtsfeier, bei der Herr Pfarrer Wahmer eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache hielt, die in der hiesigen Gemeinde den Glauben und das Vertrauen zu unserem Führer Adolf Hitler noch verstärkte!

Speyer. Bischof Sebastian erkrankt. Bischof Dr. Ludwig Sebastian ist seit einigen Tagen erkrankt, sodas bei der Jahresabschlussfeier im Dom Kapuzinerpater Bernhard Schwerdfeger die Predigt hielt und die Wünsche des Oberhirten übermittelte.

Schlagerei im kommunistischen Verkehrslokal.

Kaiserslautern. Im Verkehrslokal der Kommunisten in der Mannheimerstraße kam es in der Silbesteracht zu einer Schlagerei, bei der auch zum Messer gegriffen wurde. Mehrere Personen erhielten Stichverletzungen. Die Verletzten wurden durch die Arbeiterkamerader in eine Klinik gebracht, wo sie nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden konnten.

verein „Eintracht“ verschönerten die Gedenkstände mit Musik- und Gesangsvorträgen. Zur festlichen Ausgestaltung der Gottesdienste an den beiden Feiertagen trug die Mitwirkung eines gemischten Chors und des Frauenchors erheblich bei. Das Krippenspiel des Jugendgottesdienstes fand am ersten Feiertag statt, die Kinder wurden mit Lebkuchen belohnt.

Der Gesangsverein „Eintracht“ hatte seine Mitglieder auf den zweiten Weihnachtsfeiertag zu einem Unterhaltungsabend in die Brauereiwirtschaft eingeladen. Musik- und Gesangsvorträge wechselten mit Theateraufführungen, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Wohlbedient trat die Festgäste in später Nachtstunden den Heimweg an.

Ein Teil der hiesigen Viehhalter stellte den Antrag auf Auflösung der schon seit Jahrzehnten bestehenden Ortsviehversicherung. Bei der Abstimmung über den Antrag stimmten von 105 Viehhältern 55 für Auflösung, welche mit dem 1. April 1933 in Kraft tritt.

Finanzamt in Karlsruhe. Bürgermeister Dr. Graser ging persönlich nach Karlsruhe, doch von dort mußte man erst nach in Berlin anfragen. Dies geschah telegraphisch, um die Gaben noch an Weihnachten zur Verteilung bringen zu können. Da aber von Berlin noch immer keine Antwort eingetroffen ist, war die Verteilung der Liebesgaben bis heute noch nicht möglich.

Osterburken. (Aufhebung des Finanzamtes Osterburken.) Im Zuge der Verwaltungsreform der Reichsfinanzverwaltung wird das Finanzamt Osterburken zum 1. März 1933 aufgehoben. Die Orte des Amtsbezirks Adelsheim werden dem Finanzamt Mosbach zugeteilt, der frühere Amtsbezirk Vorber dem Finanzamt Laubersbichsheim. Für die Stadtgemeinde Osterburken bedeutet die Aufhebung des Finanzamtes in wirtschaftlicher Hinsicht einen schweren Verlust.

Hainstadt. (Beim Fußballspiel den Fuß abgetreten.) Bei dem am Neuhofstag zwischen den 2. Mannschaften von Hainstadt und Riekers Wallbüren ausgetragenen Fußballspiel ereignete sich ein schwerer Unfall. Dem 21-jährigen Karl Roso aus Buchen wurde der rechte Fuß am unteren Knöchel abgetreten, sodas er in das Krankenhaus nach Buchen eingeliefert werden mußte.

Wertheim. 3. Jan. (Schwerer Verkehrsunfall.) In Upphar ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Radfahrer aus Wertheim wurde von einer Zugmaschine mit Anhängen, die ohne Licht fuhr, vom Fahrzeug geschleudert und trug schwere Verletzungen davon. Der Führer der Zugmaschine wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Wertheim eingeliefert.

Tödlicher Unfall an der Staatsfussgasse.

Wertheim. 3. Jan. An der Staatsfussgasse Faulbach ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein mit Erde beladener Holzvoagen stürzte um und begrub den Arbeiter Beck aus Gränmoosbach unter sich. Der Verunfallte wurde mit einem doppelten Beinbruch, sowie Rippenbrüchen in das hiesige Krankenhaus eineliefert, wo er noch im Laufe des Tages starb. Beck hinterläßt Frau und vier Kinder.

Tödlicher Motorradunfall.

Michelstadt i. O., 3. Jan. Auf der Landstraße in der Nähe von Schönnen verunglückten am Sonntag abend zwei hiesige Motorradfahrer. Während der Fahrer, Elektromechaniker Fritz Mayer, mit geringen Verletzungen davonkam, erlitt der auf dem Sozius mitfahrende 28jährige Mehgermeister Franz Gansoul einen schweren Schädelbruch. Er starb im Krankenhaus ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Mehr als zwei Radfahrer dürfen nicht nebeneinander fahren!

Speyer. Die Regierung der Pfalz erläßt folgende oberpolizeiliche Vorschrift:

Das Nebeneinanderfahren von mehr als zwei Radfahrern in der gleichen Richtung auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen ist verboten. Zuwiderhandlungen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft. Die Vorschrift tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der älteste Feuerwehrmann Badens gestorben.

Endingen, 3. Jan. Am Dienstag nachmittag starb hier im Alter von 89 Jahren Kaufmann Rader. Er war der älteste Bürger der Stadt und zugleich mit 74 Dienstjahren der älteste Feuerwehrmann Badens. Rader war lange Jahre Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr, die ihn nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst zu ihrem Ehrenkameraden ernannte. Von der badischen Regierung wurde ihm das Ehrenkreuz für 50jährige Dienste als Feuerwehrmann verliehen.

Adelsheim, 3. Jan. (Den Verletzungen erlegen.) Forstrat Dr. Gebert, der am zweiten Weihnachtstierag bei Zimmern mit seinem Auto verunglückte, ist nunmehr an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Reckartbichsheim. (Der verbotene Hybridanbau.) 75 Weinbergbesitzer von hier und Umgebung haben wegen des verbotenen Anbaues von Hybridreben Strafbefehle in Höhe von 20 Mark erhalten. Die Weinbergbesitzer haben gegen die Strafzettel Einspruch eingelegt.

Hochstheim, 3. Jan. (Mit dem Motorrad verunglückt.) Auf der Hauptstraße fuhr ein aus einer Seitenstraße einbiegender Motorradfahrer von hier im starken Tempo auf ein anderes Kraftrad auf. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und sonstige erhebliche Verletzungen. Die beiden Motorräder wurden beschädigt.

Rheingönheim, 3. Jan. (Mit dem Auto gegen ein Haus gefahren.) Ein aus Richtung Neuhofen kommender Personenkraftwagen verfehlte hier am Gemeindehaus die Kurve und rannte mit voller Wucht gegen das Haus des Kohlenhändlers Müller. Die beiden Insassen wurden durch Glassplitter erheblich verletzt, das Auto wurde stark beschädigt.

## Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 4. Januar.  
Königsbrunnhausen: 12 Uhr: deutsche Dirigeanten.  
14 Uhr: Musik aus Spanien. 18.30 Uhr: Radiomittwochkonzert. 19.35 Uhr: Militärwache der Nationen. 20.40 Uhr: Jagt im — ein Meer. 22.15 Uhr: Wetter Nachrichten. Sport. Abschließend Tonmusik.  
München: 6.45 Uhr: Symphonie. 7 Uhr: Zeit. Nachrichten. 11.15 Uhr: Zeit. Wetter. Nachrichten. 11.30 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Radiomittwochkonzert. 13.15 Uhr: Kleine Opernkomödie. 13.30 Uhr: Musikklub Frifa voran. 14.20 Uhr: Schallplatten. 17 Uhr: Vesperkonzert. 19.25 Uhr: Bayern als Dichter und Sammler. 20 Uhr: Abendkonzert des Funkorchesters. 21.20 Uhr: Drei Jäger sind ich einmal liegen an einer Weide. 22.45 Uhr: Nachtmahl.  
Mühlacker: 7.20 Uhr: Frühkonzert. 10.10 Uhr: Liebeslieder. 10.35 Uhr: Kammermusik von Mozart. 14 Uhr: Vesperkonzert. 17 Uhr: Radiomittwochkonzert. 19.30 Uhr: Die großen Redner. 20 Uhr: Seltener Abend: 1. Vorleser Teil. 2. Die Nacht nach Hawaii. 22.45 Uhr: Radiomusik.  
Wien: 18.25 Uhr: Die Meisterlieder von Nürnberg. 22.05 Uhr: Tonmusik.

## Die Wettervorhersage

Mittwoch: milder, stärker bewölkt, strichweise Regen.

## Wasserständenachrichten

Wein

# Von unseren Fronten

UNSERE REGELMÄSSIG ERSCHIEINENDE WOCHENBEILAGE

## Quo vadis Episcopus??

### Ein Rathwort zu dem Eitlinger Beerdigungsstandal

Am 10. Dezember, vormittags gegen 9 Uhr geht der nationalsozialistische Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Eitlingen zum katholischen Stadtpfarrer, Dekan Rost, um die Beerdigung seines Parteigenossen Kreitmayer im Auftrag der Mutter des Verstorbenen anzumelden. Drei Tage zuvor ist Artur Kreitmayer im Bezirkskrankenhaus Münstingen gestorben. Er war ein Katholik, der zu Lebzeiten den ausdrücklichen Wunsch äußerte, nicht ohne den Segen seiner Kirche beerdigt zu werden. Aber — er war auch einer jener opferwilligen Vaterlandsverteidiger, ohne die Deutschland heute längst eine Demie des Sowjetlandes geworden wäre.

Artur Kreitmayer empfing in Münstingen die Sterbesakramente. Mit Einschränkung allerdings. Denn in seinem Schreiben vom 28. Dezember legt der Geistliche, der dem bewußtlosen Kreitmayer die letzte Delung spendete, Wert darauf, zu betonen, er habe „nicht gewußt, daß Kreitmayer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angehört“. Wenn er also diesen Tatbestand gewußt hätte, was dann?

Die Frage ist dräunend. Denn wir haben ja erlebt, daß der Generalvikar Mayer in Mainz, indem er sich weigerte, den Nationalsozialisten Gemeindevorsteher die Beerdigung zu lassen, dazu ausdrücklich erklärte, der Hofseumdrucker Ritten habe kirchlich beerdigt werden dürfen, weil er seinen Massenmord bereut habe. Gemeinderat aber habe keine Zeit mehr gehabt zu bereuen. Was denn zu bereuen? Daß er deutscher Freiheitskämpfer ist? Nein, aber daß er unter Hitlers Führung für die deutsche Zukunft kämpft. Vereinter Massenmord kann also beerdigt werden (und wir haben nichts dagegen einzuwenden), aber unbereute Missetaten wie in ungeweihter Erde verhaftet muß der Schächer zu Linken. (Und die Bischöfe Deutschlands hatten nichts dagegen einzuwenden.)

So stand nun auch der deutsche Freiheitskämpfer Artur Kreitmayer, ohne seine Missetaten zu bereuen. Und konnte nicht kirchlich beerdigt werden, weil das Hakenkreuz bei kirchlichen Handlungen nicht zugegen sein darf. Wird der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Weidner in Freiburg etwas dagegen einzuwenden finden???

Was dieser Geistliche gemollt hat, läßt sich nicht feststellen. Aber was er nicht durfte, hat er uns eindeutig bezeugt. Denn er las dem Ortsgruppenleiter eine, wie er sagte, vor einiger Zeit erschienene „Verfügung der katholischen Kirchenbehörde“ vor, wonach kirchliche Handlungen nicht im Beisein „Kirchenfeindlicher Abzeichen“ ausgeführt werden dürfen. Und auf die Frage, was „Kirchenfeindliche Abzeichen“ seien, gab er weiter an, Kirchenfeindliche Abzeichen seien z. B. Sowjetstern und Hakenkreuz.

Son wissen wir aber als unbestrittene Tatsache, daß es nicht nur katholische Kirchen gibt, in denen das Hakenkreuzzeichen, z. B. an der Kommunionbank verwendet ist, sondern daß es sogar ein noch einem Deutschen Originalhergestelltes bischöflich genehmigtes Kommunionsbildchen gibt, in dessen vier Ecken das Symbol des Hakenkreuzes verwendet wurde. Somit kann dies Zeichen nicht an sich schon als ein kirchenfeindliches bischöfliches bezeichnet werden. Und tatsächlich hat man es erst von dem Augenblick an als kirchenfeindlich erklärt, als seine Träger 1930 mit 107 Reichstagsabgeordneten, zwar nicht als Kirchenfeindliche, aber als bedenklich werdende zentrumsfeindliche Erscheinung am politischen Horizont Deutschlands auftraten. Seit dieser Zeit ist dieses Zeichen, in dem wir den vollverrücktesten marxistischen Kurs der Zentrumspartei bekämpften, als kirchenfeindliches Zeichen erklärt worden. Und zum Dank dafür, daß wir die politische Vorherrschaft der kirchenfeindlichen, aber trotzdem von Zentrumspräsidenten heimgewordnen, roten Internationalen in Deutschland gebrochen haben, erhalten nun unsere katholischen Seelsorger bischöflicherseits eine Verfügung, wonach in Gegenwart unsträflicher Abge-

Eine gottesdienliche Handlung nicht ausgeführt werden darf. Das ist die bischöfliche Weisungsbotschaft an nicht zentrumsliche Katholiken.

Aber nun müssen wir noch eine öffentliche Frage an den hochwürdigsten Herrn Erzbischof richten. Als wir im September ein mittwochsches K.K.-Treffen in Dettigheim hatten, als und zu dieser Gelegenheit unser hochverehrter Pfarrer Soier aus Dettigheim eine seiner unvergleichlichen Teilauführungen als Festfeier veranstaltete, als wir in branner Uniform und mit untrüblichen Gesichten am Hochamt teilnahmen, warum konnte da in Gegenwart unsträflicher Abgeordneter angeblich kirchenfeindliche Abzeichen eine kirchliche Handlung vollzogen werden, und warum kann wenige Monate später Artur Kreitmayer nicht kirchlich beerdigt werden, weil seine Kameraden ihm im brannen Ehrenkleid das letzte Geleit geben wollten? Gibt es außer der einen kirchlichen Verfügung, die dieses „Verbrechen“ verbietet, noch eine andere, die es gegebenenfalls ausserlassen kann? Oder ist die genannte Verfügung so allernützlichste Diktatur, daß sie vor drei Monaten noch nicht bestand?

Und wenn, was haben wir innerhalb dieser drei Monate verschuldet, daß man nun plötzlich unsere kirchlichen Kirchenglieder in einem höheren Grad verachtet als zuvor?

Wir fragen, Erzele, wir erlauben uns nur geduldsam anzuhören. Eine Antwort können wir nach Lage der Dinge kaum erhoffen, in einem Land, in dem ein Vater Osmar Christus als den Generalvorsitzenden der Zentrumspartei — bischöflicherseits unbestraft — ausruhen darf, und ein Pfarrer Senn auf ausdrücklichen bischöflichen Befehl einen Pfau vorzutragen muß.

Runo Brombacher.

ge terig nach Weite verlangend. In meinen Geist lagen Luz und Wildfage auf der Baur. Das Wildschwein verschmähte meine Früchte und verwüdete die Felder des Landmanns. Die Phantasie des Menschen formte die Schrecken der Natur zu überphysischen Gestalten — das Zerlicht im Sumpfung ward zum tückischen Dämon, die Cule mit ihren feurigen Augen zum wilden Jäger.

Hörst du das melancholische Säuten der Linen, welche die Pracht des magischen Mondlichtes begraben? — Nebulisch Klang auch einst das Klöcheln des Einsiedlers, wenn man die Opfer der Naturkräfte zur letzten Ruhe bestete! Aus meinen Zweigen erklang das jubelnde Lied der Nachtigall, die dem drückenden Weichsel vom Frieden des Waldes sang — und in meinen Träumen klingen ihre lieblichen Melodien fort! ...

### Deutsche Kulturpropaganda im Ausland

Bekanntlich ist es Herr Emil Ludwig Kohn in Deutschland ungemächlich geworden. Vor nicht langer Zeit hat er — darum unter unverschämten Schmähungen gegen das Land, dessen Gastfreundschaft er nur allzulange mißbrauchte, in der Schweiz naturalisieren lassen und sich dort eine recht ansehnliche Villa aus den Verdiensten seiner dem deutschen Namen abträglichen Bücher erbaut. Sein letztes Werk ist nun ein Schauspiel „Verfallenes“ betitelt, das er zur Aufführung einem Theaterklub in London übergeben hat, dessen Spezialität die Aufführung jener Stücke ist, die der Zensor verboten hat. Die Aufnahme war sehr gefeilt und kühl. Besonders was die englische Offenlichkeit, die bekanntlich in nationalen Dingen vom Ausländer unbedingten Takt verlangt, deshalb unangenehm berührt, weil Herr Kohn in echt jüdischer Dreistigkeit den Engländern die Persen ihres Staatsmannes Lord Georges in einem recht wenig günstigen Licht zu zeigen für richtig hielt. Wir hätten es ja nun der Schweiz überlassen können, sich mit den Taktschwächen ihres neuem Bürger's jüdischen Stammes im befreundeten Ausland auseinanderzusetzen. Aber rafft daß das offizielle Deutschland die günstige Gelegenheit benützt hätte, Herrn Kohn offenkundig abzuschüttele, bleibt es der deutsche Geschäftsträger sogar für notwendig, an diesem Abend teilzunehmen.

Das Selbstvertrauen muß schon von Kindheit auf den jungen Volksgenossen anezogen werden. Seine gesamte Erziehung und Ausbildung muß darauf angelegt werden, ihm die Ueberzeugung zu geben, andern unbedingt überlegen zu sein. Er muß in seiner körperlichen Kraft und Gewandtheit den Glauben an die Ueberlegenheit seines ganzen Volkstums wiedergewinnen. Adolf Hüller.

und damit das Ansehen Deutschlands schädigende Wirken Herrn Kohns, der selbst gar keinen Wert mehr darauf legt, als Deutscher zu gelten, nochmals offiziell für Deutschland zu reklamieren. Eine Würdelosigkeit, die den Geschäftsträger jeder anderen Nation disqualifizieren würde.

## Die deutsche Eiche

Die Eiche ist das Sinnbild des deutschen Vaterlands. Von ihr sangen die Dichter, von ihr rehet die deutsche Heldensage; in ihren Schatten hat unser Volk vor allem des Lebens Ernst und Freude verzehlt.

Kein zweiter Baum gleicht ihr an erster Schönheit, aber auch keiner bot sich den ersten Bedürfnissen zu ausgiebigerem Dienste: das Haus des Lebenden, den Sarg des Toten, das Schiff, das den Seemann trug, das alles gab die Eiche.

In dem zottigen Hirschkopfe ihrer Äste und in den großartigen Verkrümmungen ihres Stammes, steht sie da als Baum der Stärke. Sie ist die graue Waldkönigin, die der Adler aufsucht und der Held zum Hübe nimmt. Wie ein unerschütterlicher Harnisch legt sich die tief durchdriffene Rinde dem Reden um Leib und Glieder. Jorinig außen die knorrigne Äste. Und wo der Nordwind seine Speere gegen den Eigenwald schlendert, deckt ihn die zottige Mooshülle mit düstern Schilde.

So hat er seinen Fuß eingegraben, der Riese vom Berge, und freut sich, mit Aeolus und seinem wilden Heere zu kämpfen.

Das ist die deutsche Eiche; sie hat Belf und Friedland, die Schweden und den deutschen Ritterorden gesehen. Unter ihren Zweigen mag wohl das Klagelied verfolgter Heiden großend in die Nacht hinausgerungen sein. Ihr Schatten deckte vielleicht den räuberischen Vandalenrecht, wenn er auf den Hufschlag des schneebeladenen Sommerzuges horchte.

Das ist der Baum, unter dessen Zweigen die Jungen zum Spiel und die Alten zu ersten Reden sich sammelten! Der deutsche Baum, unter dessen Schatten der Dichter träumend sein Leid vergilt!

Sie steht noch stolz und kühn da, aber es sind nur wenige ihresgleichen, und auch die werden dem Weile bald zum Opfer fallen.

An stillen Abenden gehe ich hinaus zu meiner ehrwürdigen Eiche. Hier nimmt mir der Zauber dieses Naturdenkmals voll Einsamkeit und weltlicher Schönheit die Sinne gefangen. Dort an der grünen Bank winkt mir ein Plätzchen von Efeu umspönnen. Ich höre sie rauschen und glaube, sie rehet verstanden zu haben: Nicht die rohe Kraft und die ungestüme Gewalt waren das Wesen unserer Vorfahren; neben Heldentaten zeichnete sie sinnige Bescheidenheit und Innigkeit des Gemütes aus.

Ich will Dir alles sorgsam erzählen, hör zu! begann sie, und ihre Zweige stöhreten leise. Du wirst vor Dir eine neue Welt erbilden, von der Du ebendam nichts geahnt hast. Stieh, dort in der Nähe schlief ein schäumender Herold mit lautem Gesäße ins Tal;

saitgefederte Barne beschalteten ihn. Unte hin schlängelte sich ein schmaler Weg durch das Baldes Gestrüpp. Und das Polhorn eridute durch den Wald mit lautem Gelächter: „Sei mir gegrüßt, Du deutscher Wald!“

„Deutscher Wald!“ rief ich nach. Und die Sonne verborg sich hinter den Bispfen. Wie schliffes Gold durchglitterte ihr lechter Lichtstrom unser Laubdach. Graue Rebel hufchten hervor aus der sumpfigen Waldschlucht und zogen wie Schiefer um das eiserne Kreuz, das Du da siehst. Und du wirst fragen: was bedeutet dieses Kreuz? — Die Jahreszahl ist verwittert, die Sage, die bei ihm weilt, ward von jedermann vergessen. Mancher Wanderer liegt dort unten, von der knurigen Mörderhand getroffen — mancher andere lag dort schwachend in der dunklen Waldschlucht, umsonst auf Gerechtigkeit horrend. Einst verankert an jener Stelle ein müder Pilger in den Grund. Hillos erlag er dem grimmligen Nachtschrecken und der entsehlenden Furcht; denn in der finsternen Schlucht hauste der Bär, und bei Andruh der Dunkelheit lachte der Wolf aus seinem Lager hervor, mit lechender Jua-

## Wie Herr Hahn in München wirkt

Die „Deutsche Bühnenkorrespondenz“, das Nachrichtenblatt des Dramaturgischen Vereins im Kampfband für Deutsche Kultur, widmet dem Heidelberger Intendanten Hahn bei seinem Auftauchen in München folgende für ihn beherzigenswerten Worte:

„Der neue Herr im Münchener Volkstheater, Intendant Erwin Hahn, Heidelberg ist es nach wiederholten Bemühungen nun doch gelungen, in München Fuß zu fassen. Mit berechtigter Spannung erwartete man allerseits das Programm des für die alte Kunststadt München neuen Theatermannes. Eine Unterredung Herrn Hahns mit einem Vertreter der „Münchener Telegrammzeitung“ gibt einigen Aufschluß: Sollte das Gerücht, daß der neue Herr im Volkstheater nur deutschblütige Darsteller verpflichtet hat, wahr sein, so scheint dies darnach doch nicht viel mehr als eine berechnete Geste, eine „Konzeßion an den Zeitgeist“ zu sein. Denn, wenn er behauptet, daß er in erster Linie das gute Volk'stück pflegen will und dann als erste Premiere das moderne Märchen „Eßig und Del“ der Juden Geper und Frank anhängelt, so müssen wir doch an ihn die Frage richten, was er eigentlich unter „gutem Volk-

stück“ versteht. Herr Hahn ist der Ansicht, daß die Autoren guter Volkstücke dann gesät seien, die genannten jüdischen Herrn gehören nun freilich nicht dazu. Aber gerade ihre Wahl drängt uns den Verdacht auf, daß eine solche Entschuldigung eine bequemere Ausrede sein soll. Denn bei Verlagen wie „Vloth Erben“ und „Samuel Fischer“ gute Volkstücke im deutschen Sinne zu finden, ist wohl schwer möglich. Aber auch sonst zerstückt Herr Hahn die Hoffnungen, die man von mancher Seite in ihn gesetzt hat. Er hat nur wenige Darsteller des alten Volkstheaters übernommen, aber schon für seine erste Vorstellung zwei Gäste verpflichtet. Das Volkstheater soll also — „voterell“ sagt Herr Hahn — als Gastspiel- und nicht als Ensembletheater geführt werden. Nach Muster Berlin. Eine gehörige Portion Optimismus, meint Herr Hahn, gehört dazu, in diesen Zeiten ein Theater aufzumachen. Sicher. Aber wichtiger erscheint uns ein zielsicherer, deutsch empfindender Aufbauwille, der einen den Namen eines Volkstheaters wieder zur Ehre bringenden Spielplan aufstellt und befreit ist, weder echten Sinn des Theaters erfüllende Ensemblekunst zu pflegen.“

# Adolf Hitlers Neujahresbotschaft

**Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!  
Parteilgenossen!**

Das Jahr 1933 wird einst in der Geschichte unserer Bewegung als ein großer und erfolgreicher Abschnitt unserer Kampfes gelten.  
Nach 12-jährigem, schicksalreichen und wechselläufigem Ringen war es der Bewegung in ihrem 18. Jahr gelungen, der marxistischen Herrschaft in Deutschland so schwere Schläge zu versetzen, daß in Preußen und im Reich die alten Novemberparteien ihre Stellungen aufgeben und räumen mußten.  
Ein unerhörter Erfolg einer Partei, die vor 13 Jahren von 7 Männern ihren Ausgang nahm!  
Wer bereit ist, Taten als Zeugen anzuerkennen, kann aus ihnen den inneren Wert dieser Bewegung erkennen.

**Der Nationalsozialismus hat wirklich nicht als Parlamentspartei, sondern als Weltanschauung gekämpft!**

Bürgerlicher Liberalismus und internationaler Marxismus waren und sind seine gemeinsamen Feinde.  
Ihre endliche Überwindung und restlose Ausrottung wird unser Volk allein zu der ihm eigenen Kraft zurückführen. Diese Kraft aber ist nötig zur Behauptung des Lebens in einer Welt, die schwersten politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Schäden entgegenstreift.

Unsere Generation, meine Parteigenossen, scheint vom Schicksal bestimmt zu sein, Zeuge größter Umwälzungen auf allen Gebieten des menschlichen Daseins und der menschlichen Entwicklung zu werden. Weltbewegende Entscheidungen und Erfindungen sollen zusammen mit einem weltverwandelnden Krieg — der auch heute seinen Abschluß noch nicht gefunden hat — begleitet von völkerverbindenden Bestrebungen, deren Auswirkungen unabsehbar sind. Nur der Zusammenbruch antiker Kulturen kann hier vielleicht als geschichtlich ebenbürtiges Beispiel in der Vergangenheit angeführt werden.

Denn dies ist das Bild unserer Zeit:  
**Die religiöse und weltanschaulich wurzellos gewordene liberalistische Menschheit steht am Ende ihres Zeitalters.**

**Riesengroß erhebt sich die bolschewistische Gefahr.**

Technik, Handel und Verkehr haben nicht nur die Völker räumlich einander nähergebracht, sondern leider auch den Intimität für gemeinsame niedere Erwerbserwartungen aus Jahrtausenden neu erweckt. Der Ruf „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch“ ist zur Parole eines Untermenschentums geworden, das über fast alle Weltteile hinweg auf gleichen Voraussetzungen heraus gemeinsame Interessen mittelt. Der internationale Jude als intellektueller Infiltrator führt in fast allen Staaten der Welt diesen Kampf der mangelhaft befähigten Unterrassen gegen die Kultur und damit menschliches Leben schaffende und sichernde Fähigkeit eines höheren Menschentums dessen Widerstandskraft im Liberalismus erschlaft.

Diese jüdisch-intellektuelle Führung der Weltrevolution hat zur Zeit Rußland als größte geschlossene Staatsfläche erobert. Die fröhliche fahrende nichtlawische geistige Oberschicht ausgerottet und unter Anpassung an primitive nationale Instinkte einen Staat errichtet, der nur als augenblickliche territoriale Pflanz einer weltverwandelnden Idee anzusehen ist. Sowjetrußland ist damit der Ausgangspunkt und die Kraftzentrale der bolschewistischen Weltlehre. Plannmäßig wird von dort aus durch ein Netz von Lehrlingen und Stationen die übrige Welt vererbt. In fast allen Ländern der Erde befinden sich heute Sektionen dieser internationalen Bedrohung einer höheren menschlichen Kultur. Was die tausendjährige staatenbildende Arbeit im Aufbau menschlicher Gemeinschaften geleistet hat, zerstört damit über dem Umweg der Bolschewistik in wenigen Jahrzehnten. Die geistigen Vorarbeiten dazu sind ebenso umfassend wie die wirtschaftlichen.

Bedrohlich ist der Grad der schon erreichten allgemeinen kulturellen Zerschlagung, der Vernichtung von Glauben und Sitten, von Liebe und Verbundenheit, der Zerstörung unserer Auffassungen von Ehre, Gehorsam und Treue.  
Regale Autorität soll fallen! Die Vernarrung unserer Kunst, die Verzerrung unserer Schönheitsempfindens, die Verwirrung des klaren logischen Denkens, sie gehören mit in die geistige und leibliche Vorbereitung dieser Völkerver- und Staatenauflösung.

Gleichlaufend mit dem Verfall der politischen und kulturellen Werte schreitet  
**der Verfall der Wirtschaft.**

Die allgemeine Unsicherheit, Not und Elend führen hier zur Verzweiflung.  
Dieses allmähliche innere Heranziehen der Welt für den Bolschewismus wird noch begünstigt durch die Blindheit, ja durch den Wahnsinn aller der sogenannten „Staatsmänner“, die mit bürgerlichen Scheutrappe behängt diesem furchtbaren Phänomen ebenso abnungslos wie unfähig gegenüberstehen.  
Der Zusammenbruch ist damit nur mehr eine Frage der Zeit und der für ihn günstigen Umstände.  
Die Folgen des dann entstehenden Chaos müssen vernichtend sein.  
Eine unabsehbare Zeit der Barbarei, ja eine Rückentwicklung der Menschheit mit kaum höherem Elend, jahrhundertelanger Rückschritt auf allen Gebieten werden das letzte Ergebnis sein.

Dieser furchtbaren Entwicklung ist bisher nur ein Volk bewußt entgegengetreten. Durch einen seiner seltenen Männer der Weltgeschichte, denen Generationen zu Dank verpflichtet sind, hat das italienische Volk im Faschismus ein sein gesamtes Leben neu gestaltendes und

## Die Überwindung der inneren Zersetzung ist die Grundbedingung für jeden deutschen Wiederaufbau

Denn entscheidend für die Stärke eines jeden Staates ist nicht seine theoretische Gleichberechtigung oder äußere Rüstung, sondern seine bereits vollzogene Ausrüstung der inneren nationalen Kraft, die in der Willensfestigkeit und Willensentschlossenheit ihren Ausdruck findet! Wenn diese fehlen, können sie durch nichts Auserliches ersetzt werden. Denn der deutsche Zusammenbruch im November 1918 ist ja nicht erfolgt infolge eines Mangels an technischen Waffen oder des Fehlens militärischer Organisationsmöglichkeiten, sondern nur als Folge unserer inneren Zersetzung. Diese innere Zersetzung aber war im Jahre 1918 eine Krisenphase — heute ist sie eine Straußphase. Daher ist ihre Überwindung die allererste und wichtigste Voraussetzung für jeden deutschen Wiederaufbau.

Diese aber kann weder erfolgen durch Rehabilitierung der alten vermoderten bürgerlichen Parteien noch durch Einsetzung bürgerlicher Regierungen und präsidialer Minister, sondern ausschließlich durch eine Bewegung, die die allgemeinen weltanschaulichen und damit auch politischen Voraussetzungen für die Regeneration des deutschen Menschen schafft und in ihr selbst schon den kommenden Zustand wesentlich verkörpert.  
**Sie muß daher aber ebenso entschlossen, intolerant und ewig angrißfreudig sein wie ihre Gegner!**  
Verlagst sie darin, oder glaubt sie die klare Anschlußfähigkeit ihres Volkes durch Halbe — aus vermeintlichen taktischen Klugheiten geborene — Maßnahmen ersetzen zu können, so beraubt sie sich selbst ihrer Mission.  
Denn Deutschland ist heute das von dieser Weltkrise zunächst und am meisten Betroffene Land.

In keinem Kulturvolk ist der Grad der Zersetzung auf allen Gebieten ein größerer als bei uns. Religiös, weltanschaulich, politisch, moralisch, kulturell, überall haben sich die Wirkungen des intellektuellen Bolschewismus in erschreckender Deutlichkeit vor uns. Wenn

## Sinter uns liegen 12 beispiellose Wahlkämpfe

Am 1. Januar 1933 schrieb ich in meinem Aufruf an die Parteilgenossen, daß dieses Jahr eine Wende für Deutschland werden müsse.  
Und tatsächlich hat sich unsere Bewegung in nicht weniger als 12 zum Teil beispiellosen Wahlkämpfen von der unterdrückten und verflochten Scheinpartei ohnmächtigen Partei zum ersten politischen Faktor des Reiches erhoben.  
Parteilgenossen und Parteigenossinnen, erhebt selbst die Größe dieses Wandels!  
Zu Beginn dieses Jahres Redeverbote, Versammlungsverbote, Uniformverbote, ja das Verbot der SA, und am Ende des Jahres von der Ehre bedacht, Regierungspartei zu werden!  
Aber nicht nur das!  
In einer Anzahl unerhörter Wahlkämpfe ist die Kraft der Sozialdemokratie und ihrer Verbündeten endgültig gebrochen worden!  
Es ist das Verdienst unserer Bewegung, damit die Epoche dieses in Wirklichkeit doch nur verrotteten Kommunismus abgefährt und wohl auch beendet zu haben.

bedrohendes Ideal gefunden. Dort sehen wir den einzigen Staat und das einzige Volk, die den bürgerlichen Liberalismus und bürgerlichen Klassenstaat überwand und damit die innere Voraussetzungen zur Überwindung und Ausrottung des Marxismus schufen!

Unsere bürgerlichen Partei-Politiker und unsere bürgerlichen Minister haben von den ungeheuren Gefahren, die der Welt drohen, keine Vorstellung.  
18 Jahre lang haben diese Herren immer wieder das Ende des Bolschewismus prophezeit, in Deutschland den Kommunismus für überwandbar erklärt oder zumindest versichert, ihn durch Notverordnungen, durch Polizeikräfte, durch Gefängnis und Justizhaus auszurotten zu können.  
Sie erreichten das Gegenteil!

Von einigen zehntausend Spezialabteilungen im Jahre 1918 ist die kommunistische Sektion der bolschewistischen Internationale in Deutschland nunmehr auf 8 Millionen angewachsen.  
Daher damit das Reich als ein wirklicher Machtfaktor nicht mehr anzusehen ist, wurde weder von den früheren Regierungen begriffen, noch wird es von der derzeitigen verstanden. In einem Staat, der in seinem Innern 8 Millionen Kommunisten, 7 1/2 Millionen Sozialdemokraten und 6 Millionen weitere mehr oder minder passivistisch verkehrte Elemente besitzt, sollte man besser nicht mehr von „Gleichberechtigung“ und auch nicht mehr von „Ausrüstung“ reden.

## Der Terror der bolschewistischen Mord-Organisationen ist unerträglich geworden.

Zehntausende hat allein unsere Bewegung an Toten und Verletzten zu beklagen, die der roten Fische zum Opfer gefallen sind. Ebenso ist die Wirkung der unter Volk ersaffenden wirtschaftlichen Not schlimmer als in anderen Ländern. Das Verbrechen der Novemberverrat von Jahre 1918 trägt heute seine traurigen Früchte. 18 Jahre lang haben die am deutschen Unglück gemeinsam schuldigen marxistischen Landesverräter und bürgerlichen Schwächlinge vom „Aufbau der Wirtschaft“ geredet, von der „Rettung Deutschlands durch die Wirtschaft“ gesprochen, in Wahrheit aber unser Volk in immer größerer Not und Verelendung hineingeführt. 18 Jahre lang sollten bald der Marxismus bald wieder die internationale Hochfinanz Deutschland heilen. Aber gerade diese beiden, die 18 Jahre lang miteinander verbunden Arm in Arm gingen, haben gemeinsam Deutschland zerstört, unsere Wirtschaft vernichtet und unser Volk verelendet. Dieser ungeheuren Not gegenüber kann nur eine gewaltige Abwehr nützen.

Wehe, wenn unsere Bewegung jemals den Grad ihres Kampfes bemessen würde am „Kampf“ unserer bisherigen bürgerlichen deutschen Parteien. Sie könnte vielleicht im Augenblick Müllhändler gewinnen, die einzig entschlossenen Kämpfer aber würde sie verlieren!  
Getreu dieser ihrer Mission trat unsere Partei in das Jahr 1933 mit dem festen Entschluß ein, ihren 12-jährigen Kampf um den deutschen Menschen weiterzuführen.

Aber auch auf der anderen Seite der Nation ist Arbeit geschaffen.  
Die bürgerlichen Partei-Erscheinungen der Mitte wurden fast vollständig aufgerieben.  
In Deutschland haben sich eindeutige Fronten gebildet!  
So sind wir in einem Jahr zur größten Partei Deutschlands emporgestiegen und haben diese Stellung gehalten.

## Die Regierung Brüning-Wirth-Gröner wurde gestürzt, die Regierung Papen überwunden

Wäre die letzte Reichstagswahl nur vier Wochen später gewesen, wir hätten einen neuen und größeren Erfolg errungen. Denn auch dieses Mal haben sich meine Prophezeiungen mehr als zu hundert Prozent erfüllt.  
Der unausgliche Verfall der Regierung v. Papen, die Not des deutschen Volkes und die Not der deutschen Wirtschaft mit ihren

bekanntem Verzerrungen zu beheben, ist, wie vorhergesagt, gescheitert.  
Der Verfall der Regierung Schleicher, dieses Programm weiter fortzuführen, wird noch mehr misslingen!  
Es wird sich damit erweisen, daß auch die Absicht, den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung durch schein-nationale Zwischenlösungen zu verhindern, an der ehernen Gesetzmäßigkeit der Entwicklung zerschellt.

## Meine Parteigenossen!

18 Jahre lang kämpfen wir so gegen immer die gleichen Gegner.  
Und 18 Jahre lang ist daher auch ihr Dasein gegen uns gleich geblieben. 18 Jahre lang wandten sie alle erdenklichen Mittel und Methoden an, unsere Bewegung zu schädigen und wenn möglich zu vernichten.  
Wer von euch erwartet nun, daß sie heute dieser ihrer innersten Absicht plötzlich entsagen würden?  
Sie wollen es nicht und können es nicht!  
Als ich vor 18 Jahren mit einer Handvoll Kameraden dieser Bewegung das Leben gab, verlor man sie und mich trotztschweren.  
Als dieses nicht fruchtete, begann man uns zu verspotten und lächerlich zu machen.  
Als auch hier der Erfolg ausblieb, griff man zu Lügen und Verleumdungen. Jahrzehnte lang diese marxistischen und bürgerlichen Politiker und Zeitungen miteinander um die Wette, hielten und bald als Karren hin und bald als Verbrecher — und konnten ihr Ziel doch nicht erreichen!

Und so kam dann  
**die Zeit des Terrors**  
in den Versammlungen, auf Straßen und Plätzen, in Werkstätten und Fabriken.  
Unser Bormarsch aber wurde nicht gehemmt.

Nun suchte man nach einem neuen Mittel: Die Behörden wurden gegen uns mobil gemacht. Die Führer des alten Reiches begannen nun plötzlich „Staatsautorität“ zu reden, vom Ausland beschickene Kreaturen spielten sich als Hüter des „nationalen Gedankens“ auf, die Gerichte wurden gegen die Partei gehetzt und Verbote über Verbote erlassen. Verbote unserer Presse, Verbote unserer Versammlungen, Verbote unserer Anmärsche, Verbote unserer Bewegung in ganzen Ländern! Ein Typ von Staatsgewalt wurde gefunden, der die Aufgabe seines Lebens in der Verfolgung unserer Partei, und damit der deutschen Freiheitsbewegung erblickte. Das System aber behobte die Richter, die diesen Geist der Zeit sinnvoll in ihrem Urteil wiedergaben.  
Die Gefängnisse begannen sich mit Nationalsozialisten zu füllen.

## Die Bewegung aber hat alles überstanden!

## Nichts störte ihren Lauf!

Da führten sie den schmerzlichen Schlag:  
Am 11. November 1923 und in den folgenden Tagen wurde für das gesamte deutsche Reichsgebiet die nationalsozialistische Partei verboten!  
Eine traurige Zeit! Ich sah in der Festung, viele meiner Kameraden bedrücken, andere waren im Gefängnis und wieder andere lebten als Flüchtlinge im Exil. Unter einer neuen „Reichsführerschaft“ schien das Erb der von mir geschaffenen Bewegung endgültig zu zerfallen.  
Die jüdische Presse begann damals zu frohlocken: „Die nationalsozialistische Bewegung — eine gewesene Erscheinung.“ „Eine überwundene Gefahr.“ „Der Nationalsozialismus tot!“

Am 20. Dezember 1924 wurde ich nach 13 Monaten aus der Festung entlassen und kam zurück mit dem unerschütterlichen Entschluß, die teure Bewegung erneut zu gründen, die Partei abermals zu leben zu rufen.  
Zwei Monate später, am 27. Februar 1925, forderte ich die Getreuen auf, sich wieder unter der alten Fahne zu sammeln. Unser Kampf begann damit aufs neue und der Widerstand unserer Gegner setzte noch schärfer ein als zuvor.

Mir selbst wurden, um mich mundtot zu machen, jahrelange Redeverbote auferlegt. Jeder Landesverräter durfte Deutschland schänden, auf Universitäten konnte die Nation in ihrer Ehre beleidigt werden — die Ehrenmänner unserer bürgerlichen und marxistischen Regierungen hatten dagegen nichts zu sagen. Aber Dahenden weiterer Führer der deutschen Freiheitsbewegung wurde der Mund verschlossen. Die Verfolgung der Freie war kaum mehr zu ertragen. Recht und Gesetz schienen für Nationalsozialisten außer Kraft gesetzt. Minderwertige Subjekte in Amtstellungen behandelten die idealistischen Kämpfer für eine bessere deutsche Zukunft.  
Trotzdem, es war alles umsonst! Die tot

gelagte Partei erhob sich von neuem und wurde stärker als vorher.

Nun setzte der blutige Terror ein.

Hunderte und endlich Tausende von Nationalsozialisten wurden niedergeschlagen, niedergehauen und endlich niedergeschossen. Aus dem Hinterhalt überfiel das feige Mordgesindel unsere Parteigenossen, alleingehende SA- und SS-Männer. Selbst vor der Jugend machten diese Verbrecher nicht halt. Die Behörden aber waren blind. Kaum einer von den Mordgehilfen wurde wirklich bestraft, ja nur ein Bruchteil überhaupt festgenommen. Statt dessen wurde die Selbsthilfe und die Notwehr unserer Parteigenossen vor den Gerichten um so unerbittlicher geahndet.

Um unsere 300 toten Nationalsozialisten, um unsere 30 000 Verletzten frähte kein Zahn. Die bürgerliche Journaille fand es nicht für nötig, im Namen der bürgerlichen Gerechtigkeit gegen diese Verbrechen Front zu machen. Nur, als unsere Parteigenossen zur Gegenwehr schritten, da wurden die Ehrenmänner plötzlich lebendig und ein neues Kesselreiben gegen die verfolgte Bewegung setzte ein.

### Der Geist der Bewegung aber ging als Sieger hervor!

Der brave politische Kämpfer der Partei, der unerschütterliche SA- und SS-Mann, die Tausende unserer Nebenher, sie haben auch das alles erduldet und überwunden.

Als selbst diese Mittel nicht fruchteten, griff man schließlich zum Niederträchtigsten. Das liegt den Novemberverbrechern des Jahres 1918 und ihrem Anhang auch wohl näher, als das Mittel an unserer Bewegung zu versuchen, das sie selbst einst gegen Deutschland angewendet hatten. So, wie sie selbst als Verdränger für fremden Gold im Innern die deutsche Kraft gerichteten, so suchten sie nun die Verdäner in unseren Reihen. Und immer wieder schrie diese Judenpresse in letzter Hoffnung auf, wenn sie meinte, endlich den gefunden zu haben, der die verhasste Partei nunmehr von innen kitzeln würde. Jahr für Jahr schrieb sie von „Zerlegung“, von „Zersplitterung“, von „Revolution“ und „Kaufmännern“, von „Inseln“ und „Meerestücken“, von „Führer-Streitigkeiten“ — immer in der Hoffnung, von einer solchen Lüge in unterstützt den nationalsozialistischen Meilen am Ende doch noch auszuheilen und Sprengen zu können.

Regierungsfonds wurden verwendet, um Subjekte in der Partei für ihre Tätigkeit zu honorieren, Winkblätter entstanden

### Wir kennen unsere Gegner und kennen ihre Gedanken:

„Man beteiligte die Partei an der Regierung, so daß sie wohl mit der Verantwortung belastet wird, aber ohne selbst etwas bestimmen zu können. 18 Jahre lang wurde sie so verfolgt und gequält, daß sie sicherlich bei einem solchen verlockenden Angebot innerlich erst aufatmen wird. Hat sie erst einmal Ja gesagt, ist sie gefangen. Sie wird dann wohl versuchen, ihre Gedanken durchzusetzen, allein man wird ihr kaltblütig, höflich aber bestimmt Nein sagen. Bleibt sie dennoch in der Regierung, gibt sie ihre Mission auf und ist dann keine Gefahr mehr. Geht sie aus der Regierung, verliert sie ihre fanatischen Kämpfer und Anhänger. Denn diese werden nie verzeihen, daß man aus einer Regierung ging, ohne die Macht an sich zu reißen. Die breite Wählermasse aber stimmt ohnehin nur für den, der vom Erfolg gekrönt ist.“

Das waren die Spekulationen, die man später in vorlauten Gazetten auch offen zugab!

Ich weiß, als ich am 13. August und am 20. November diese Versuche zurückwies, habe ich die vielleicht weittragendsten und schwersten Entschlüsse meines Lebens getroffen.

Ich tat es in der innersten Überzeugung, daß man mit diesen Gegnern keine Vergleiche anzustellen könne, daß diese mich schädlich nennen, dem deutschen Volke wirklich nützen kann. Und ich möchte den Hilfsmitteln nur bitten, mich vor der Schande zu bewahren, aus deren Munde einmal den Titel „Staatsmann“ verliehen zu erhalten. Denn wer von diesen Geldstern und ihrer Presse der Welt als „Staatsmann“ gepriesen wird, ist zu allen Zeiten nur der Totengräber seines Volkes gewesen!

Wenn jemals, dann bin ich gerade heute auf das Innerste entschlossen, das Recht der Erstgeburt unserer Bewegung nicht für das Vorkaufsrecht der Beteiligung an einer Regierung ohne Macht zu verkaufen. Der Einwand der Klagen, doch von innen heraus und hinterherum und allmählich sich dann durchzusetzen, ist kein anderer als derjenige, der im Jahre 1917 und 1918 riet, und mit unerschütterlichen Gegnern zu verständigen und dann in einem Väterbund und friedlich mit ihnen aneinanderzusetzen. Das deutsche Volk hat sich diesem Rat dank seiner inneren Herrscher er-

Wieder wanderten Hunderte von Parteigenossen in die Gefängnisse — die Angreifer ließen frei herum. In Berlin versuchte ein betrunkenes Subjekt, eine Versammlung zu stören und wurde aus ihr hinausgewiesen. Der Erfolg war, daß nun ein ganzer Gau unserer Bewegung auf zwei Jahre verboten wurde! So war es überall!

Und trotzdem: Unauslöslich war der Vorwärtsschritt der Bewegung.

Nun steht ein System politischer Schikanen ein, ebenso lächerlich wie empörend: Hoheitszeichen werden abgenommen, Abzeichen verboten, Klagen beschlaghaft, Fremden ausgetrieben, Klagen unterlegt, Schläge beanstandet, braune Stiefel konfiszieren, Hosen auf offenen Straßen und Plätzen zum Hofen der Umgebungen heruntergerissen. Alle öffentlichen Aufzüge werden unterlegt, Propaganda-Märsche verboten, Mitgliederversammlungen aufgelöst, Sprechende politisch überwacht; was immer nur das Hirn eines marxistischen Subjekts sich ausdenken vermochte, hat in der Welt bürgerlicher Charakterlosigkeit eifrige beamtete Mittelfer gefunden.

und konnten in Hunderttausenden von Auflagen gratis erscheinen und verteilt werden, nur weil sie als maskierte nationalsozialistische Zeitungen die Bewegung angriffen und damit zu verächtlichen Lächerlichkeiten. Millionen und abermals Millionen an Flugblättern und an Verleumdungsschriften wurden gedruckt und verstreut. Nichts war zu dumm, als daß man nicht glaubte, es zur inneren Zerkünderung und Auflösung der nationalsozialistischen Partei verwenden zu können.

Und doch auch hier kein Erfolg. Jeder, der der Bewegung untreu wurde, Disziplin und Gehorsam brach, war vom nächsten Tag an ein politisch toter Mann.

Die unerschütterliche Treue des kleinen SA- und SS-Mannes, die Treue des kleinen Parteigenossen, liehen alle diese Versuche zu schanden werden. Die Disziplin des gesamten Führerkorps war gerade in solchen Zeiten eine unerschütterliche und vorbildliche.

Das Schauspiel des November 1918 hat sich an der nationalsozialistischen Bewegung nicht wiederholt.

Wen wundert es, daß man nun, als alles und auch dieses nichts nützte, sich endlich entschloß, auch zum letzten Mittel zu greifen?

Wäge die nationalsozialistische Bewegung und mögen ihre Führer in solchen Zeiten und angeht solcher Versuchungen aus der Geschichte der wirklich großen Staaten und Völker für alle Zukunft lernen. Wägen sie in sich die Reumut und Erlasungen der ewigen Lebensgeheimnisse und der Geheime des endgültigen Erfolges anzunehmen, die und überleert werden in der Geschichte Roms, in der Geschichte Englands oder in der Geschichte Preussens unter dem großen König.

Daß Deutschland im November 1918 diesem Geist entlagte, hat uns gebrochen und gedemütigt, gefolgt und verelendet.

Wäre es ihm treugeblieben und den Versuchungen nicht erlegen, wir würden nach einer kurzen Zeit der Not heute als glückliche und freie Nation vor der Möglichkeit, den deutschen Menschen dank der Kraft und dem ewigen Genius unserer Rasse auch das tägliche Brot zu sichern.

Ich weiß, daß ich wegen dieser meiner eindeutigen Stellungnahme von meinen Gegnern nur doppelt gehaßt werde. Mein Ich glaube auch, daß ich nur solange, als diese mich schädlich nennen, dem deutschen Volke wirklich nützen kann. Und ich möchte den Hilfsmitteln nur bitten, mich vor der Schande zu bewahren, aus deren Munde einmal den Titel „Staatsmann“ verliehen zu erhalten. Denn wer von diesen Geldstern und ihrer Presse der Welt als „Staatsmann“ gepriesen wird, ist zu allen Zeiten nur der Totengräber seines Volkes gewesen!

Wenn jemals, dann bin ich gerade heute auf das Innerste entschlossen, das Recht der Erstgeburt unserer Bewegung nicht für das Vorkaufsrecht der Beteiligung an einer Regierung ohne Macht zu verkaufen. Der Einwand der Klagen, doch von innen heraus und hinterherum und allmählich sich dann durchzusetzen, ist kein anderer als derjenige, der im Jahre 1917 und 1918 riet, und mit unerschütterlichen Gegnern zu verständigen und dann in einem Väterbund und friedlich mit ihnen aneinanderzusetzen. Das deutsche Volk hat sich diesem Rat dank seiner inneren Herrscher er-

geben. Die unglückseligen Ratgeber des Kaisers glaubten, sich ihm nicht widerlegen zu lassen. Ich aber werde, solange mir der unmögliche Leben und Gesundheit läßt, bis zum letzten Atemzuge mich gegen jeden solchen Versuch wehren und weih, daß ich in dieser Entschlossenheit hinter mir die Millionen Fanatiker und Kämpfer unserer Bewegung beziehe, die nicht gehofft, gestritten und gelitten haben

### Unsere Aufgaben im neuen Jahr

Groß sind die Aufgaben unserer Bewegung für das kommende Jahr. Die größte Aufgabe aber wird die sein, unseren Kämpfern, Mitgliefern und Anhängern in größter Klarheit vor Augen zu führen, daß diese Partei kein Selbstzweck ist, sondern nur ein Mittel zum Zweck. Sie sollen erkennen,

daß die Organisation in ihrer ganzen Größe und Schönheit nur dann einen Sinn und damit eine Lebensberechtigung besitzt, wenn sie die ewig unduldsame und kampfsentschlossene Berufslinie und Verfechterin der nationalsozialistischen Idee einer kommenden deutschen Volksgemeinschaft ist!

Alles, was diese Bewegung ihr eigen nennt, alles, was sie an Organisationen besitzt, ob in der SA oder SS, in der politischen Führung, der Zusammenfassung unserer Bauern und unserer Jugend, alles das kann nur den einen Sinn haben, für dieses neue Deutschland zu kämpfen, in dem es endlich keine Bürger und keine Proletarier mehr geben soll, sondern nur noch deutsche Volksgenossen.

Dies ist die größte Aufgabe, die unserem Volk seit mehr denn tausend Jahren gestellt wurde. Die Bewegung, die sie löst, trägt ihren Namen für ewig ein in das unsterbliche Buch der Geschichte unserer Nation.

dafür, daß die stolze und größte Erhebung des deutschen Volkes ihre Mission für ein paar Ministerstühle verlor!

Denn wenn unsere Gegner uns einladen, in solcher Art an einer Regierung teilzunehmen, dann tun sie es nicht in der Meinung, und damit langsam und allmählich die Macht zu geben, sondern in der Überzeugung, sie und damit für immer zu entwinden!

### Wir grüßen die nationalsozialistische Bewegung, ihre toten Märtyrer und lebenden Kämpfer!

Es lebe Deutschland, das Volk und das Reich!

München, den 31. Dezember 1932.  
gen.: Adolf Hitler.

### Frankreichs Rüstungsindustrie

Einer der beunruhigendsten Faktoren der europäischen Politik sind seit Jahren die ungeheuren Rüstungen Frankreichs. Von ihnen läßt sich nicht nur das entwaffnete deutsche Volk bedroht, sondern in steigendem Maße auch Frankreichs südlicher Nachbar Italien. Die italienische Presse wird nicht müde, auf diese Bedrohung des Friedens durch das kriegsbereite Frankreich hinzuweisen. Besonders interessant in dieser Hinsicht ist ein Leitartikel von Pietro Carbonelli im „Corriere della Sera“, der kürzlich unter dem Titel „Die Herren Frankreichs“ sich mit der Gefahr des französischen Militarismus befaßte.

Carbonelli geht von dem Widerspruch aus, der zwischen der Militärpolitik der französischen Regierung und der Behauptung besteht, daß im Gegensatz zu dieser Politik das französische Volk durchaus friedfertig sei und keinen Krieg wolle, und wirft die Frage auf, wie es denn zu erklären sei, daß das französische Volk die zwangsläufig zu Konflikten führende Kriegspolitik seiner Regierung zulasse. Die Antwort steht der Verfasser darin, daß in demokratisch regierten Ländern das Volk nur aus dem Papier seine Gesichte selbst bestimmt, die wirkliche Meinung jedoch in Händen von Oligarchen liegt, deren egoistische Privatinteressen nicht mit den Interessen des Volkes übereinstimmen.

In seinen Argumenten rügt sich Carbonelli hauptsächlich auf eine französische Quelle, auf das jüngst erschienene Buch von E. Zeittem „Les maîtres de la France“. Nach diesem Buche wird die gesamte französische Militär- und Außenpolitik entscheidend beeinflusst vom Industrie-Konzern Comité des Forges und der Union Industrielle, die zusammen über ein auf rund 40 Milliarden Franken geschätztes Kapital verfügen. Das Comité des Forges ist führend beteiligt an Bergwerken und Eisenindustrie, am Schiffbau und der Elektroindustrie, an der Rüstungs-, Automobil- und Flugzeugindustrie. Sein Bestreben in der Rüstungsindustrie geht vor allem darauf, Frankreich die notwendigen Rohstoffe zu sichern. Frankreich ist verhältnismäßig arm an Kohlen, insbesondere an fetter Kohle, die in Hochofen und Rotoreiten gebraucht werden. Seitdem stellt nun fest, daß die französische Wirtschaftspolitik der letzten 20 Jahre ihr Gepräge erhielt vom Kampf der Schwerindustrie um die Hochöfen, in erster Linie um die Kohle. Vor dem Weltkrieg wurde Versuche gemacht, wirtschaftlichen und finanziellen Einfluß auf das Rheinisch-westfälische Kohlenfeld zu gewinnen. Sie schlugen fehl, und auch im Krieg konnte sich Frankreich des westfälischen Kohlengebietes nicht bemächtigen. Wohl aber sicherte es sich im „Friedensvertrag“ die Vorkaufsrechte für das Comité des Forges. Einen neuen Vorstoß machte das Comité dann 1923 mit dem Einmarsch ins Ruhrgebiet und mit der Unterstützung der separatistischen Bewegung im Rheinland. Doch auch diese Versuche sind gescheitert.

Neiz Erfolg hat das Comité des Forges mit seinen Versuchen gehabt, die französische Rüstungsindustrie auszubauen in Verbindung mit Anteilen an die Trabanten Frankreichs in Ost- und Südosteuropa, an Polen, Jugoslawien, die Türkei und Rumänien. Die Länder haben ihre eigene Kriegsindustrie nur mit

Hilfe französischen Geldes und französischer Lieferungen von Kriegsmaterial zu ihrer jetzigen Höhe ausbauen können. Nicht interessiert ist in diesem Zusammenhang, daß der bereits angelegte und von Brindau angeführte italienisch-französische Flottenpakt, der dem Wettstreit beider Länder zur See ein Ende machen sollte, auf Betreiben des Comité des Forges nicht zum Abschluß gelangt ist.

Die wahren „Herren“ Frankreichs, die durch ihre geheimen Einflüsse den Friedenswillen des französischen Volkes durchkreuzen und eine Kriegspolitik bezw. eine Politik der bewaffneten Hegemonie Frankreichs betreiben, sind also nach Lettem die Ritter der französischen Schwerindustrie, die bei allen Wahlen, wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Abkommen, bei Vergebung von Anteilen an das Ausland, bei Verhandlungen über Zölle usw. ihre Hände und ihr Kapital im Spiel haben und die öffentliche Meinung zugunsten ihrer Interessen bearbeiten. Wobei noch bemerkt sei, daß die wichtigsten Tageszeitungen, der „Temps“ und das „Journal des Débats“, direkt unter der Finanzkontrolle des Comité des Forges stehen, daß sich diese Konzesse in geringerem Maße aber auch auf andere große Blätter der französischen Presse sowie auf einige maßgebende Organe der mit Frankreich verbündeten Oststaaten erstreckt.

Neben dem Comité des Forges ist als bedeutendster Konzern der französischen Rüstungsindustrie die Firma Schneider-Creusot, die insbesondere Kanonen, Kriegsschiffe und Kriegsmaterial verschiedenster Art baut und in enger Verbindung mit der schweizerischen — den Rodas-Werken in Wilten —, der polnischen — J. H. Betellung an Bau der strategischen Vahu Oberflächen-Gölingen —, der südamerikanischen und rumänischen Rüstungsindustrie steht. Die gewaltige Entwicklung, welche die Schneider-Creusot-Werke in den letzten zwei Jahrzehnten genommen haben, ergibt sich u. a. daraus, daß ihr Aktienkapital von 27 Millionen Franken im Jahre 1912 auf 100 Millionen im Jahre 1932 gestiegen ist. An Dividenden wurden 1931/32 auf die zu 400 Franken lautenden Aktien 160 Franken, also nicht weniger als 20 Prozent ausgeschüttet.

### Parteiämtliche Bekanntmachungen

Die nächste Parteiamtliche Lehrgang der Reichs-Bildner-Schule. Der nächste parteiamtliche Lehrgang wird Mitte Januar 1933 beginnen. Preis 2 RM. monatlich.

An dem Lehrgang kann jeder Parteigenosse teilnehmen, der sich in allen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, gründlich zu schulen wünscht.

Gründlich geschult müssen auch alle diejenigen Parteigenossen sein, die als Werber von Mund zu Mund — am Direktisch, im Wartezimmer des Arztes, im Betrieb und sonstwo — wirken oder bei den nächsten Gemeindevahlen und Stadtwahlen als Kandidat erscheinen wollen.

Einführungsdrucklos kostenlos durch: Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee. Reichsleitung, Propagandaleitung II. Fritz Reinhardt.





# Mannheim

Wie immer wird der Grund zu einem Selbstmordtode als unbekannt angegeben. Eine 70jährige Witwe aus Wohlgelegen nahm am Montag abend mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen, Tabletten ein, jedoch sie dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Ein betrunkenen Wirt, eine nicht alltägliche Erscheinung, mußte es sich schon gefallen lassen, daß ihm die Polizei auf ein halbes Jahr den Führerschein entzog. In betrunkenem Zustand fährt man eben nicht Kraftlos!

Der nasse Asphalt war die Ursache, daß am Montag ein Pferd austratete und zu Boden stürzte. Unsere hilfsbereite Feuerwehr beachte es wieder auf die Beine.

## Rückblick auf die Tätigkeit der Feuerwehr 1932

Wenn man so einen Jahresbericht der Feuerwehr in die Hand bekommt, dann ist man unwillkürlich versucht, zu fragen, was geworden wäre, wenn die Organisation mit dem Wahlspruch „Eine für Alle, Alle für Einen“ nicht bestanden würde. So jährlich ist deren Anzahl. Bei der Wichtigkeit einer modernen Großstadtfeuerwehr ist deren Bedeutung mit „Feuer“ wehe nicht immer zureichend, denn sie hilft nicht nur bei Feuergefahren, sondern springt bei allen ebedentlichen Vorfällen hilfreich ein.

Der uns zugewandte Bericht der Berufsfeuerwehr Mannheim beschränkt sich hauptsächlich auf die Registrierung von Brandfällen und Alarme und stellt nur ganz kurz die Hilfeleistung in anderen Fällen. Insgesamt wurde die Berufsfeuerwehr im Jahre 1932 nicht weniger als 319 mal alarmiert, also fast täglich einmal. Dabei hatten sich die Tag- und Nachalarms so ziemlich die Waage, denn nur 11 mal mehr (165) wurde sie bei Tag, d. h. in der Zeit von 6-18 Uhr, alarmiert. Weiblich man sich die Liste der Alarme, dann kann man feststellen, daß bei 182 Alarmierungen die Ursache Brände waren (32 9. - Brände, 106 Kleinfuer, 20 Mittelfeuer, 24

Großfeuer) und es sich in den übrigen Fällen um 79 Hilfeleistungen irgendwelcher Art. 32 Brandalarms und 26 Alarme aus Unfälle handelt. Nach dieser Aufstellung sind also rund 8 Prozent aller Alarme auf irgendeine Laubbücherei zurückzuführen, während weitere 10 Prozent der Alarme auf blinde Bömer zurückzuführen sind.

Als besonders bemerkenswert werden folgende Brände im Jahre 1932 verzeichnet:

- 11. 1.: Großfeuer Dachstuhlbrand, Hagel-Anlage 63 (n. Zeitungsnutzen „Haus der Prominenten“)
- 26. 1.: Explosion von Benzinkanen, Bonodienstraße 5 (Verein Deutscher Oelfabriken)
- 6. 2.: Barackenbrand, Hofhofweg
- 12. 2.: Käferaler Str. 174-176 (ehemalige Eichbaumdruckerei)
- 13. 2.: Dachstuhlbrand C 5, 17b
- 6. 3.: Zimmerbrand, Uhländstraße 16
- 20. 3.: Lagerhausbrand, Stah-Koniale
- 28. 6.: Brand in einer Wochskocherei D 7, 10
- 6. 7.: Fabrikbrand, Metallwerke Schmidt, Neckarau
- 18. 7.: Teckel-Brand, Wadenia, Wahlhofstr. 229-33
- 23. 7.: Dachstuhlbrand, Trautweinstraße 33
- 22. 9.: Scheunenbrand, Sandgemann 71, Käferal (insgesamt waren 1000 Meter Schlauch erforderlich.)

- 7. 12.: Fabrikbrand, Friesenheimer Straße 6 (Das Feuer wurde mit Schaum gelöscht)
  - 11. 12.: Dachstuhlbrand, Krappmühlstraße 35
  - 17. 12.: Dachstuhlbrand, L 10, 3.
- Von diesen Brandfällen sind die im Januar und Februar 1932 registrierten hervorzuheben, weil sie infolge strengen Frostes die Löscharbeiten sehr erschwereten.

Die freiwillige Feuerwehr beteiligte sich an folgenden Großtaten:

- 11. 1.: Anwarts-Anlage 63
- 28. 1.: Verein Deutscher Oelfabriken
- 12. 2.: Käferaler Straße 174-176
- 20. 3.: Stah-Koniale, Neckarau
- 22. 9.: Scheunenbrand, Sandgemann 71
- 11. 12.: Dachstuhlbrand Krappmühlstraße 35 und an der Hilfeleistung infolgedessen der Wasserversorgung im Stadtteil Neckarau.

Wie schon erwähnt, erstreckte sich die Tätigkeit der Feuerwehr nicht nur auf die Bekämpfung von Feuerfällen, sondern auch auf alle möglichen Hilfeleistungen, davon sind besonders erwähnenswert, die Hilfeleistung bei dem Hauseinsturz am 13. Mai 1932 in Feudenheim, Höhenstraße 14 und ganz besonders bei der Wasserversorgung in Neckarau im Juli 1932. Gerade bei der letztgenannten Gelegenheit wurde die Feuerwehr am 15. Juli 1932 innerhalb einer einzigen Stunde nicht weniger als 23 mal alarmiert. Ueber sonstige Hilfeleistungen gibt der Bericht leider keine Auskunft, doch ist hier nur daran erinnert, daß die Feuerwehr jedesmal, wenn irgend ein Hindernis auf der Straße zu beseitigen ist, zu Hilfe gerufen wurde. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Krankenwagen der Berufsfeuerwehr nicht weniger als 3008 mal angefordert wurde.

## Enttäuschte Hoffnungen

### Eine Betrachtung des deutschen Handwerks an der Schwelle des neuen Jahres

Das Jahr 1932 war für das deutsche Handwerk ein Jahr großer Enttäuschungen. Seine wirtschaftliche Lage verschlechterte sich von Monat zu Monat. An dieser Gesamtsituation vermochte auch die Tatsache nichts zu ändern, daß sich gegen den Herbst im Bau- und Baunehgewerbe eine gewisse Belebung bemerkbar machte. Ausserordentliche Beschäftigung fehlte in allen Zweigen. Die weni-

gen Aufträge, die noch vorhanden waren, wurden dem Handwerk durch die sich immer mehr entwickelnde Schwarzarbeit stetig gemacht. Die große Arbeitslosigkeit führte im Zusammenhang mit den herabgesetzten Löhnen und Gehältern zu einer weiteren Schrumpfung des Kaufkrafts. Selbst das Weihnachtsgeschäft, auf das alle Hoffnungen setzten, entsprach nicht den Erwartungen. Nur die notwendigsten Dinge wurden gekauft und auch diese nur in den billigsten Preislagen. Dazu nahm das Vorkaufwesen weiter überhand. Die Summe der Missetände wird immer größer. Es wäre für das Handwerk eine aufrechte Neujahrswünsche, wenn endlich die Kaiserliche sich bemühte, ihre Missetände zu beenden.

Die große Notlage im Handwerk, die vor allem auf die Zunahme der Schwarzarbeit und auf die starke Missetände in den eigenen Reihen zurückgeht, erfordert besondere Maßnahmen. So fordern der Reichsverband des deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbetreibendenverband die Einschränkung der Gewerbesteuer. Hierfür soll in Zukunft unter Einschaltung einer Überwachungszeit die Ausübung eines Gewerbetreibenden abhängig gemacht werden von der Ausfertigung einer Handwerkerkarte, die auf der Grundlage der Handwerksrolle auszustellen ist. Als Voraussetzung wird neben der selbständigen Ausübung eines Handwerks als lebendes Gewerbe die Berechtigung zur Führung des Meisterlois oder die Befähigung zur Anweisung von Lehrlingen vorgefordert. Das Verlangen des Handwerks nach Ein-

## Schubertabend im Kampfbund für deutsche Kultur

Von dem Gedanken getragen, gleich zu Anfang des neuen Jahres Mitglieder und Freunde des Kampfbundes für deutsche Kultur zu einigen gemeinsamen Stunden zusammen zu rufen, hat die Mannheimer Ortsgruppe für den 10. Januar einen Schubert-Abend vorgesehen. In selbstloser Weise haben die Mitwirkenden, Herr Konzertmeister Kretz mit seinem Quartett sowie die Herren Färber, Vogl, Borzaka und Fiedler für künstlerisches Können dem Kampfbund zur Verfügung gestellt. Dies gibt uns Anlaß, bereits an dieser Stelle im Namen des Bundes den Künstlern zu danken und unseren Mitgliedern und Freunden nahe zu legen, auch die außerhalb anderer Gemeinschaft stattfindenden Veranstaltungen derselben stets nach Kräften zu fördern und zu unterstützen; denn es ist ja mit einer der wesentlichsten Aufgaben des Kampfbundes für deutsche Kultur, das deutsche Volk auf seine deutschen Künstler, Schriftsteller usw. hinzuweisen und ihm klar zu machen, wie wenig es all der „Fremden“ bedarf, die leider immer noch allzusehr und allenthalben seinen Geschmach beherrschen und richtunggebend beeinflussen. Der Vorschlag eines Schubert-Abends kam aus dem Kreise der Mitwirkenden selbst, wohl aus dem Bewußtsein heraus, daß gerade dieser „volkstümlichste“ unserer großen deutschen Komponisten so recht geeignet ist, jedem einzelnen etwas zu geben, gleichzeitig, wie sonst kein Verhältnis zur Musik sich im allgemeinen gehalten. Das Programm bringt uns zwei der schönsten Instrumental-Schöpfungen des Wiener Meisters, das Streichquartett in g-moll und das immer mit besonderer Freude begrüßte sogenannte Forellenquartett, daneben eine hübsche Auswahl seiner Lieder.

Der Reiz des Abends ist für wohlthätige Zwecke bestimmt und wird der „K. Winterhilfe“ zugunsten werden — Wir müssen auch in Mannheim jeweils kommen, daß alle deutschblütigen Künstler, Schriftsteller und sonstigen Beisitzer, deren Schaffen der deutschen Volkserneuerung gilt, in unserem Kampfbund mitarbeiten, und daß der Kampfbund seinerseits auch in die Lage kommt, materiell die notwendigen „Kämpfer für deutsche Kultur“, deren es heute unendlich viele gibt, zu unterstützen. Es ist hoch an der Zeit, daß der Mannheimer Bürger einsehen lernt, daß es nicht allein gilt, politisch seine Pflicht zu erfüllen, der großen deutschen Freiheitsbewegung seine Stimme zu geben und damit ein guter Deutscher zu sein, sondern vielmehr zu erkennen, daß es eine ungleich größere Aufgabe ist, eine neu erfindende, neu gestaltende deutsche Weltanschauung auf allen Gebieten kulturellen Lebens festzuhalten und zu lassen. Es ist ein großes, Arbeit zu üben an diesem kulturellen Leben gerade in unserer Stadt — wo hätte sich da nicht täglich Stoff — und solche Arbeit ist gesund und berechtigt; schwerer aber ist es, aktiv in die Schranken zu treten. Verschiedenen Ortsgruppen des Kampfbundes, namentlich in den großen Städten des Reichs, stehen heute schon recht erhebliche Kräfte zur Verfügung: eigene Druckerei, Bühnen, festgesetzte Vortragstexte usw. Auch hier in Mannheim ist der Kampfbund bereits bereit

volle und gutbesuchte Veranstaltungen zu veranstalten. Das Fieber der Wahlkämpfe hat seine Arbeit etwas zurückgedrängt, aber das neue Jahr soll uns ein gut Stück vorwärts bringen. Müge der Schubert-Abend am 10. Januar — deutsche Musik und deutsches Lied von deutschen Künstlern geboten und im Kreise deutschgehaltener Männer und Frauen erlebt — einen guten Aufstoß für unser weiteres Schaffen bedeuten.

Wir laden alle Männer und Frauen Mannheims, die an unserer Arbeit Anteil nehmen, zu diesem Abend ein, der zugleich einen ausgezeichneten musikalischen Genuß bieten wird. Wir wollen dieser Veranstaltung etwas allmonatlich weitere folgen lassen, die wir stets hier bekannt geben werden. Programme für den Schubert-Abend, die gleichzeitig als Eintrittskarten gelten, sind im Rathaus Egon Winter, P. 7, 13, zu haben. Der Eintrittspreis beträgt Mk. 1.— für die nummerierten und Mk. 0.50 für die unnummerierten Plätze.

# Der Generalangriff beginnt

## Fegt die reaktionären Stützen des volksfeindlichen November-Systems hinweg!

### Kampfproklamation im Rosengarten

Donnerstag, den 5. Januar, 20.30 Uhr

Fraktionsführer **Köhler** (Weinheim)  
Arbeiter **Schoner** (Kaiserslautern)

## Volksfront gegen Reaktion u. Bolschewismus

Eintritt: RM. — 40 und — 20

Vorverkauf hat begonnen im Verlag „Hakenkreuzbanner“ Abt. Buchvertrieb  
P. 5, 13a, Telefon 31471

## Parole-Ausgabe

### KREIS MANNHEIM

Stadttraktanten: Heute findet keine Sitzung statt!

An die Propagandaleiter der Oden der Stadt Mannheim!

Die Karten für die Walter Köhler- und Schoner-Verammlung am 5. Januar 1933 sind sofort auf der Kreisleitung abzugeben.

Kommunalspolitische Abteilung. Am Mittwoch, den 4. Januar findet abends 20.30 Uhr auf der Geschäftsstelle in Nr. 1 eine Referentenitzung für die kommunalpolitische Abteilung statt. Anwesend zu sein haben: Referenten, Kreis- und Bezirksräte.

Ortsgruppe Rheinlan: Mittwoch, 4. Januar. Generalmitgliederversammlung im Rathaus bei Pfister. Im Hinblick auf den am 15. Januar stattfindenden Deutschen Abend Erscheinen unbedingt Pflicht.

Schlung Amiswaller! Infolgedessen der Köhler-Schoner-Verammlung marschieren die Amiswaller geschlossen ein. Aufstellung nach der Gruppeneinteilung in der Wandelhalle. Ansetzen: 20.15 Uhr.

KREIS WEINHEIM  
Kreisleitung:  
Der bisherige Kreisleiter Walter Köhler, M. d. L. hat infolge Genennung zum Stellvert. Kreisleiter Baden, sein Amt als Kreisleiter niedergelegt. Zum Kreisleiter ist der Pg. Karl Friedrich ernannt, der auch die Ortsgruppe Weinheim führt. Anselsten der Kreisleitung Weinheim der RSDAP: Hauptstraße 156 oder Annstraße 4.

Die Kreisleitung Weinheim.  
Ortsgruppe Weinheim: Mitgliederversammlung am Freitag, den 6. Januar, abends 8.30 Uhr (Lokal wird am Donnerstag und Freitag noch bekannt gegeben). Stellvert. Kreisleiter W. Köhler, M. d. L., spricht über: „Die politische Lage“. Wie laden hierzu die Mitglieder unserer Ortsgruppe, der Frauenschaft, der SA und SS und NSD ein. Niemand darf fehlen.

Die Ortsgruppenleitung.  
Großhagen: Am Mittwoch, den 4. Januar öffentliche Versammlung im „Jahrbücher Hof“ Beginn 20.30 Uhr. Redner Pg. Köhler, M. d. L. Weinheim.

Schränkung der Gewerbesteuer geht letzten Endes auch von der Erkenntnis aus, daß sich die Abwicklung des gegenwärtigen Wirtschaftssystems durch eine beruflich geordnete Individualwirtschaft nicht länger mehr aufhalten läßt, eine Individualwirtschaft, die die Erhaltung der Einzelpersonlichkeit verbürgt, der Freiheit des Einzelnen aber auch durch die Einordnung in einen Gemeinschaftszusammenhang notwendige Grenzen zieht.

Was das Handwerk in erster Linie braucht, ist Freiheit. Es ist ihm eine Dase, müßig zu stehen. Die neue Reichsregierung hat zwar als einzigen Programmpunkt ihre Absicht herausgestellt, Arbeit zu schaffen, allein die kürzliche Rundfunkrede des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung vermachte die Bedenken des Berufsstandes nicht zu zerstreuen, daß eine unmittelbare Beteiligung der Wirtschaft nicht zu erwarten ist.

Man sollte doch eigentlich im Laufe der Jahre gelernt haben, daß Arbeitsbeschaffungsprogramme für die öffentliche Hand immer Krücken für die Wirtschaft sind und damit künstliche Maßnahmen bleiben, die in ihrer Wirkung keine natürliche Beteiligung der Wirtschaft auslösen können und so verpuffen müssen.

Seit Jahren verlangt das Handwerk bei allen Maßnahmen, die in der Reichsregierung für die Überwindung der Wirtschaftskrise und für die Umstellung des Wirtschaftssystems getroffen werden, die Mitwirkung eines Vertrauensmannes der mittelständischen Wirtschaft an entscheidender Stelle. Auch das Jahr 1932 brachte dieser Forderung keine Erfüllung. Gegenüber 5 Millionen landwirtschaftlicher Betriebe sollte man auch den 3 1/2 Millionen gewerblicher Betriebe des selbständigen Mittelstandes das Recht zu einer einheitlichen Vertretung ihrer Interessen einräumen. Gerade darin liegt ja der Nachteil für den gewerblichen Mittelstand, daß sich seine Belange bei den Reichsministerien auf verschiedene Ministerien verteilen. Um diesen Mängeln abzuhelfen, hat der Reichsverband des deutschen Handwerks die Forderung nach Errichtung eines besonderen Reichsministeriums für den gewerblichen Mittelstand erhoben. Ihre Verwirklichung wird dem Handwerk wieder neuen Mut und neue Hoffnung geben können. Eine durchgreifende Handwerkerpolitik dient der Stärkung der selbständig wirtschaftenden und verantwortlichen Menschen in Klein- und Mittelbetrieben und damit auch gleichzeitig der Überwindung der großen Wirtschaftskrise.

## Zageständer:

Mittwoch, den 4. Januar 1933

Nationaltheater: Nachmittags „Die Schneekönigin“, 16 Uhr. — Abends: „Salome“ Drama mit Musik von Richard Strauss — Miete R. — 20.30 Uhr.  
Kabarett: 16 Uhr Hausfrauen-Kabarettstunde, 20.15 Uhr Abendvorstellung.  
Pianatorium im Lützenpark: 16 Uhr „Vortrag“, Tanz: Cofofo.

# Der Hitlerjunge



## Unsere Jahresbotschaft!

Von Karl Cerff, Vortragsleiter der NS.

Ihr zwingt uns nicht!  
Die Kamme lodert hell!  
Die Ohren der Nation erwecken uns,  
Und die Geschichte stellt uns an die Front.

Noch keiner jungen Generation gab die Geschichte solch schicksalhafte Bedeutung, wie der heutigen. Ein Geschlecht hineingeboren in eine Zeit wirtschaftlichen und kulturellen Verfalls, harigeworden in der Schmelze des Lebens, schließt sich an, diesem Volke neuen Lebensinhalt und neue Lebensformen zu geben. Symbolhaft wie ein Jahreswechsel stehen wir an der Wende eines Lebensabschnittes unseres Volkes. Vorwärts und Alles führt und neues Leben drängt zum Licht! Nicht in geruhamer Entwicklung, nein, durch Kampf und opfervolle Hingabe. Das Gesetz der Natur fordert auch im Leben der Völker seine Rechte.

Wir verspüren in uns den Drang zu der Vollendung jener großen Tat, den Weg zu bahnen für den Aufmarsch eines neuen Staatsvolkes. Von ihm aus strömt die Kraft, die dann den gefunden und organisch gegliederten Bau des Staates entstehen läßt. — Tausendfach stellen sich uns Hindernisse in den Weg, oft unüberwindlich scheinend, doch es bestärkt uns nur in unserem Willen und unsere Kräfte helfen flühenhaft.

So rufen wir am Eingang dieses Jahres allen Widerfahrern der Nation zu:

Das schändlich Spiel hat nun ein Ende!  
In breiter Front ist Deutschlands Jugend  
nun in Anmarsch, zu kämpfen und zu  
rechten für das Erbe, das Ihr im Unver-

stand und böswilliger Absicht getroffen  
wollt.

Das Bürgertum hat in seinem Krämergeist  
das Zeichen dieser Zeit noch nicht erkannt.  
Mag es nur ruhig schlafen bis das blutige  
Erwachen es einst an veräuserte Tat erinnert.

Das Schicksal aber hat uns einen Mann  
und Führer geboren, der das junge Los  
der Nation zu formen wählte und der ihm  
sichtbar Ausdruck gab im Schaffen jener  
herrlichen Freiheitsbewegung. Ihr haben wir uns  
uneigennützig und mit heiligem Idealsinn  
verschrieben und sind bereit das Letzte und  
Höchste zu opfern, was unser Dasein birgt. —  
Euch ewigen Kritiker und Besserwisser, die  
Ihr mit dem Rechenzähler persönlicher Ge-  
winnsucht an diese Bewegung herangeht, mag  
der Teufel holen! Weg mit diesen Schlacken,  
Ihr taugt nicht für den Kampf, den uns die  
Geschichte dieses Volkes aufzwingt. Wir  
glauben an den Sieg, ist auch der Weg lang,  
stetig und steil, weil unser Volk rein und  
unser Kampfgeist ungeboren. Wir wissen,  
dass die Mission dieser Bewegung nicht abun-  
den ist an Stunde, Tag und Monat, wir wis-  
sen nur, dass sie in Erfüllung gehen muß,  
wenn unser Volk nicht untergehen soll, darum  
kämpfen wir!

Erfüllt mit diesem Kampfgeist marschieren  
wir im neuen Jahr, Deutschlands Jugend  
unter Hitlers Fahnen!

Die Reihen schließen sich, die Zeichen streben  
auf Sturm.

Das Banner weht, der Tag der Taten reist!

Bahn bestünde. Fröhlich gelangten wir dann  
nach und nach in Baldwimmerbach an und  
verbrachten den Abend, nachdem wir uns erst  
einmal gründlich geföhrt hatten, mit Singen  
und Spielen, bis es nun um 10 Uhr hieß: Zu  
Bett gehen! Nach bestem erquickendem Schlaf  
erwachten wir morgens um 8 Uhr und sahen  
leider, daß Petrus immer noch kein Einsehen  
mit uns hatte, denn es regnete wieder. Aber

trotzdem wir uns nicht viel im Freien auf-  
halten konnten, verging die Zeit mit Spielen  
Singen und Kochen viel zu rasch und wir all-  
waren betrübt, als es um 4 Uhr wieder „Auf-  
brechen“ hieß. Jetzt wurde der Weg ganz  
schlimm. Unter Rutschen, Gleiten und Einfin-  
sen kamen wir wieder nach Redargemünd,  
aber mehr als das mancher Abstieg im lehmigen  
durchweichten Boden abgerissen wurde  
und stecken blieb, ist nichts passiert. Und als  
wir uns, nach wie gebadene Ratten in Mann-  
heim wieder „Heil Hitler“ sagten, hieß es bei  
allen: es war doch wunderschön, und die  
Freude ist schon wieder groß auf die nächste  
Fahrt.“

Ein 14-jähriges DMB-Mädel.

## NS.-Jugend-Betriebszellenversammlung in Karlsruhe

Am Freitag, den 10. Dezember, fand in der  
„Allen Drauerlei Köpfer“ der erste Diskus-  
sionsabend der Nationalsozialistischen Jugend-  
betriebszelle NSJ, Karlsruhe statt. Wie groß  
das Interesse war, zeigte der starke Besuch der  
Versammlung, die um 8 Uhr von Jugend-  
genosse Siegfried eröffnet wurde. Derselbe  
referierte über die ersten 6 Punkte des Pro-  
gramms der NSJ. Die Jargon anschließende  
Diskussion brachte eine lebhafteste Aus-  
einandersetzung zwischen Jg. Cerff und einem  
marxistischen Jungarbeiter, der die üblichen  
Phrasen zu Gebrauche brachte. Ihm wurde in  
sachlicher Weise klar gemacht, was wir unter  
internationalem und nationalem Sozialismus  
verstehen.

Die Ausführungen haben den anwesenden  
Jungarbeitern viel zu denken gegeben. Der  
Kampf um den deutschen Jungarbeiter hat  
eingeleitet, wir greifen an.

Der nächste Diskussionsabend findet am  
Freitag, den 13. Januar 1933 im selben Lokal  
statt. Jungarbeiter erscheint in Massen. Es  
spricht Jg. Cerff über „Marxismus oder Na-  
tionalsozialismus“!

NSJ greift an! Vorwärts zum Sieg!  
Gegen Ausbeutung und Unterdrückung, für  
Freiheit und Brot! Keine Arbeitshetze ohne  
Jugendbetriebszelle!

### Der Hitlerjunge erzählt:

#### Vorsicht! Hochspannung!

Es wird heute wohl kaum noch jemand ge-  
ben, der unser Jungvolk nicht kennen würde.  
Vor zwei, drei Jahren aber war's noch an-  
ders. Da verwehete man uns manchmal mit  
den Pfadfindern oder den Wandervögeln.  
Und so manche gab's, die gar nicht mit uns  
anzulangen wußten. So ging's auch einer  
Bauerstau im Taunus.

Eines schönen Sonntags ging das Jungvolk  
„auf Fahrt“. Und wie die Buben so ins Dorf  
einmarschieren — jähig verhielt sich — mit  
wehendem Wimpel, Klampfen und Ge-  
sang, der Kleinsten an der Spitze und auf ein  
knalliges Kommando Halt machen, schaut sich  
die Bauerstau, bei der Milch geholt werden  
sollte, den schwarzen Wimpel mit der Sie-  
gryne an. Sie wachte nicht, was das für ein  
Zeichen sein sollte. Es war weder das Zeichen  
vom Turnverein, noch das vom Militärver-  
ein. Endlich frag sie ihren Jungen, der in  
der „Stadt“ arbeitete, warum denn die Jun-  
gen das Zeichen „Vorsicht, Hochspannung“  
auf der Fahne hätten.

„Ach, Rodder“, sagte der, „desh bin sicher die  
Lehrbuwe vom Telegraphenamt.“ Darauf die  
Frau befriedigt sagte: „Wenn ihr noch  
erol Zeit habt, ihr Bube, dann audi  
mer doch emol noch mein Licht, des funk-  
niert nit, Ihr kriecht auch die Milch umsonst.“  
Gock.

#### Wir ringen um das Bessere!

Unter dieser Überschrift bringen wir  
periodisch Aufsätze die sich mit Ziel und  
Weg anderer Jugendorganisationen  
anbelangender setzen.  
Die Vortragsstelle der Hitler-Jugend.

#### Der „Vortrags“

In letzter Zeit ist das Reichsbanner dazu  
übergegangen, besondere Jugendgruppen,  
sogenannte Vortrags, anzuschließen. Dieselben  
arbeiten nach einem Mannheimer Vorbild in  
den Erziehungsformen des Pfadfindertums.  
Im Gegensatz zu den eigentlichen Jugend-

organisationen der NSJ, ist der „Vortrags“  
eine Vortragsorganisation (1).

Wir nahmen in Anbetracht der Bedeutungs-  
losigkeit dieser neuen „Jugendorganisation“  
zunächst lediglich von ihrer Erziehungswir-  
kung, sehen uns jetzt jedoch durch die Tatsache eines  
zwischen den Jugendorganisationen der NSJ  
und dem Reichsbanner herausgeschworenen  
Streites veranlaßt, uns einmal mit dieser  
neuen republikanischen „Schöpfung“ zu befa-  
ssen.

Wir sehen wohl klar, wenn wir behaupten,  
dass Herr Höltermann durch das Fehlen eines  
entsprechenden Nachwuchses im republikani-  
schen Lager und besonders in der NSJ, dazu  
bewogen wurde, durch die Gründung eines  
solchen Jungarbeiterbanners diesem Uebelstand  
abzuhelfen. Er beging jedoch den Kapitalfeh-  
ler, der so oft begangen wird, daß er den  
Vortrags „Wer die Jugend hat, hat die Zu-  
kunft“ zu wörtlich nahm und dahinter nicht  
den wahren Sinn dieses Satzes, den man  
eigentlich besser in die Worte fassen müßte:  
„Wem die Zukunft gehört, der hat die Ju-  
gend“, erkannte. Die Jugend läßt sich nicht  
in eine Organisation hineinbefehlen oder  
durch leere Versprechungen verlocken!

Wenn die Jugendlichen sich lediglich im  
Sinne des Pfadfindertums ausbilden wollen,  
dann brauchen sie nicht in den Vortrags, denn  
für diesen Zweck bestehen schon Organisa-  
tionen, die durch ihre längere Existenz weit  
mehr auf diesem Gebiet zu leisten verstehen.  
Soll sie aber die republikanische Gesinnung  
verleiten, so sind wir ausnahmsweise mit der  
NSJ, einig, wenn wir sagen, dazu fehlt  
beim Reichsbanner die eindeutige weltanschau-  
liche Einstellung. Mit dem Begriff „überpar-  
teitlich“ kann man heute im politischen Leben  
höchstens einen ruhebedürftigen Spielbürger  
einfangen, aber keinen jungen Menschen, der  
nach einer glücklichen Entscheidung strebt. Wir  
verleihen somit die ablehnende Haltung der  
NSJ, wenn sie dort auch größtenteils aus  
der Angst vor der Konkurrenz geboren wurde.

Wir sehen aber auch Darüber hinaus einen  
zum Scheitern verurteilten Versuch den Ab-  
wanderungsprozess der deutschen Jugend zum  
Kommunismus und vor allen Dingen zum  
Nationalsozialismus aufhalten zu wollen.  
Diese Republik wird sowohl weltanschaulich  
fehlgeleitet — wie überparteilich eingestellte  
Jugend nicht in dem Maße für sich gewinnen  
können, daß ihr Bestand auch nur im Verinha-  
ren als gesichert angesehen werden könnte.  
Sie müßte an Ueberalterung zu Grunde ge-  
hen, würde ihr nicht schon durch die Unfähig-  
keit der Regierenden ein Frühstod zuteil.

Wir betrachten daher die Jugendverbände  
des Reichsbanners als einen letzten Versuch  
diesem absterbenden republikanischen Zwi-  
schenglied frisches Blut zuzuföhren, am gelunden  
Empfinden der deutschen Jugend wird er  
aber scheitern. Ihr kommt zu spät, denn  
Deutschlands Zukunft gehört dem National-  
sozialismus!

#### Werbemonat Januar:

- Reichsjugendführer Baldur von Schirach  
spricht:  
23. Januar: Offenbach  
26. Januar: Freiburg  
27. Januar: Mannheim.

## Wie Jungarbeiter stürmen das Stümpersystem!

Unseren Hunger stillt man nicht mit Ver-  
sprechungen.

Unser Rot beseitigt man nicht durch Not-  
verordnungen.

Unser Elend behebt man nicht durch Mit-  
leidstimmungen.

Wir sind arbeitswillig, aber man hat uns  
das Recht zur Arbeit genommen.

Wir sind arbeitshungrig, dafür läßt man  
uns vor Stempelstellen und Wohlfabrik-  
äntern hungern.

Wir wollen schaffen an Volk und Wirtschaft,  
dafür läßt man uns verkommen.

Aber wir wehren uns. Rot macht hart. Rot  
macht zäh. Rot macht eisern. So wachsen wir  
heran, die Front der Jungarbeiter.

Wir sind nicht dappig und schlecht. Wir heb-  
en nicht.

Wir begreifen uns nicht wie alte  
Kaltengestirte. Wir brauchen keinen Strid  
zum Aufhängen. Wir brauchen keinen Schnaps  
zum Sorgenverleasen. Wir wollen leben. Wir  
wollen aber nicht leben wie Ratten, den-  
nen man nur das Recht zubilligt, 50 oder 60  
Jahre dahinzuschmachten und dann zu ver-  
reden.

Wir wollen keine Proleten sein. Aber man  
hat uns zu Proleten gemacht. Wir wollen  
deutsche Arbeiter werden, aber nicht Arbeits-  
lose oder Arbeitsflüchtlinge. Wir sind noch jung  
und wollen Hoffnungen haben und Ideale  
und lassen uns nicht abspeisen mit den Dro-  
gen gegenwärtiger Arbeiterpolitik.

Darum haben wir uns zusammengeschlossen  
in Jugendbetriebszellen. Hier kämpfen wir  
für deutsche Arbeit. Hier kämpfen wir für ein  
deutsches Volk.

Wir wollen schaffen an uns. Wir wollen  
schaffen an Volk. Und wir werden es schaffen  
das neue Reich, das erst wieder den Namen  
verdient des Deutschen Reiches.

Eine deutsche Regierung wird sich nicht  
aus Fauststücken und Pensionärsdiäten zu-  
sammensetzen, sondern aus Führern. Eine  
deutsche Regierung wird die Schaffenden aller  
Stände vertreten, aber nicht den Willen einer  
rossenden blutstremenden Clique. Eine deutsche  
Regierung wird nicht den Hunger und die  
Not und das Elend mit Versprechungen le-  
munteln, sondern wird handeln. Wir.

### Mannheimer Jungmädel des DMB auf Fahrt!

„Offentlich alß's am Samstag Ichdu's  
Wetter.“ so hieß es schon die Woche bei uns  
Jungmädel, denn für diesen Tag war un-  
sere Fahrt nach Baldwimmerbach Landheim  
festgesetzt. Sehr einladend sah es nun gerade  
nicht aus, als wir uns Samstag mittags um  
2 Uhr am Bahnhof trafen, aber es war trof-  
fen bis wir in Redargemünd ausstiegen. Wir  
ließen uns die Stimmung durch den Regen  
jedoch nicht nehmen und marschierten fröhlich  
singend vormärts, bis der Weg anfang zu stei-  
gen. Nun wurde es ziemlich mühsam. Wenn  
wir einen Schritt auf dem vom Regen ganz  
durchweichten Boden machten, rutschten wir  
zwei wieder zurück. Natürlich gab es für uns  
Mädeln manchen Grund zum Lachen, denn es  
sah gerade aus, als ob man sich auf der Eis-

### Wer will mit nach Italien ziehen!

Musical score for the song "Wer will mit nach Italien ziehen!". The score includes a vocal line and piano accompaniment with lyrics in German. The lyrics describe a desire to go to Italy and fight for the Reich.

## Unsere Januarparole: Hitlerjugend im Angriff!



# JAGD NACH 5 MILLIONEN

Kriminalroman  
von Wilhelm Wildin

12. Fortsetzung

Herrick schüttelte den Kopf. „Das ist alles so gut wie nicht.“

Watts nickte bestätigend. „Ich verstehe nur eines nicht“, sagte er dann. „Dean Creedler — denn um keinen anderen kann es sich in diesem Fall handeln — betäubte Murray jedenfalls während der Fahrt mit Chloroform. Es gibt ja jetzt ganz ausgezeichnete Vorrichtungen, die sich bequem in der Polsterung eines Coupés anbringen lassen... Nachdem er ihm nun das Manuskript in der Verkleidung abgenommen hatte, hätte er ihn ja wieder laufen lassen können. Wozu ihn noch hypnotisieren?“

Der Oberinspektor konnte ein Schelen nicht verbergen. „Ihre Schlüsse, lieber Watts, sind immer zu großzügig; sie überspringen wesentliche Punkte. Sie vergessen, daß Murray's Theorie ja nicht nur in seinem Manuskript, sondern auch in seinem Gedächtnis aufgezeichnet war. Creedler kam daher auf die raffinierte Idee, den Reporter zu hypnotisieren und gab dem Hypnotisierten Befehl, alles, was in bezug auf die Theorie stand, vollkommen zu vergessen. Sie wissen, daß das möglich ist.“

„Dann muß wohl Murray der Lösung des Rätsels sehr nahe gekommen sein.“

„Er hätte sie sogar gefunden haben“, bemerkte Herrick. „Ich glaube kaum, daß Creedler sonst so radikal vorgegangen wäre.“

„Aber zurück zu Kennedy“, sagte Watts, der fühlte, daß er eine Schlappe erlitten hatte und bestrebt war, diesen peinlichen Punkt schnell wieder zu verlassen. „Ich finde, daß sowohl sein Aussehen als auch sein Verschwinden von recht seltsamen Umständen begleitet war, von Umständen, die einen eigentlich berechtigten würden, Schlüsse zu ziehen...“

Der Oberinspektor wußte, welches die Schlüsse waren, die Henry Watts zu ziehen im Begriffe war. Sie beunruhigten auch ihn, doch er wollte sie nicht aufkommen lassen. Darum unterbrach er ihn: „Sagen Sie einmal, lieber Freund, haben Sie nicht, Ihrem stark entwickelten Mittelungsbedürfnis folgend, einmal irgend jemand Mittelungen über die Anwesenheit Ralph Kennedys in London gemacht?“

„Oh... ich glaube kaum“, wick Henry Watts aus.

„Ich habe nämlich große Sorge, daß er Dean Creedler in die Hände gefallen ist. Es fragt sich nur, wie konnte Dean Creedler etwas von seiner Anwesenheit in London — befallentlich wohnte Kennedy ursprünglich unter einem Decknamen im Ritz — wissen und wie hat er erfahren, daß unser New Yorker Kollege die Sache Goldenstone in die Hand genommen hat?“

„Ich kann mich nicht erinnern, jemand etwas gesagt zu haben.“

Herrick schob einen durchdringenden Blick auf seinen Untergebenen ab: „Denken Sie einmal genau nach!“

„Allerdings...“ wand sich Watts. „Gerade fällt mir es ein... ich habe allerdings mit einem Menschen darüber gesprochen, doch mit einer Persönlichkeit, die aber alle Zweifel erhaben ist...“

Inspektor Herrick lächelte latente. „Und diese Persönlichkeit wäre?“

„Lord Montford...“

Es entstand eine peinliche Pause.

„Sie wissen ja“, zappelte Watts, „daß Lord Montford gerade während der Untersuchung in der Bank erschien. Er hatte daher großes Interesse für den Fall und fragte im Laufe des Nachmittags bei mir telefonisch an, ob der Verhaftete schon gefanden habe. Was blieb mir anderes übrig, als ihm zu sagen, daß wir einen kleinen Irrtum begangen hätten und der Verhaftete in Wirklichkeit Ralph Kennedy, ein New Yorker Detektiv sei, der sich nun auch des Falles, in den er auf so seltsame Weise verstrickt wurde, annehmen werde...“

Henry Watts begann zu flüstern.

„Und weiter...?“ fragte Herrick unerbittlich. „Da fragte er mich, ob er Kennedy sprechen könne — aus purem Interesse an der Sache — und ich sagte ihm, daß Kennedy zu ihm Barton gegangen sei, aber bald zurückkommen müsse.“

„Das ist alles keine Entschuldigung!“ bemerkte Herrick streng und zeigte mit einer Handbewegung an, daß er die Unterredung als beendet betrachte.

Henry Watts verflüchtigte sich.

Oberinspektor Herrick sah ihm noch und konstatierte nicht ohne Befriedigung, daß die Haltung des größten Kriminalisten seiner Zeit viel von ihrem Selbstbewußtsein verloren hatte. Dann legte sich seine Stirn in sorgenvolle Falten.

Ja, es waren böse Zeiten für Scotland Yard.

Allene lächelte. Sie stand vor dem Spiegel und schob eine widerspenstige blonde Haarlocke unter den eng anliegenden grauen Hut. Zwei Koffer standen fertig gepackt und bereits verschlossen in der Mitte des Zimmers.

Wie im Lichte des neuen Tages doch schon alles anders aussah! Welch ein Hirngespinnst, dem freundlichen Lord Montford Mißtrauen entgegenzubringen. Und Pavel Ivanowitsch Kozlow — Gott, man kann sich seine Chefs nicht ausdenken. Allene hatte Kergeres erlebt. Nur als sie an Kennedy dachte, wurde sie einen Augenblick unruhig. War ihm wirklich etwas zugefallen? Das Mädchen unterdrückte energisch aufsteigende Sorgen. Was ging dieser amerikanische Detektiv sie schließlich an? Und dann: Detektive pflegen immer auf die Vorderfüße zu fallen, das wußte Allene aus den Edgar-Wallace-Romanen. Auch würde sie

ihn gewiß nie wiedersehen... Nie wiedersehen?

Pflicht kam über Allene der lächerliche Wunsch, hier zu bleiben. Die Klingel schrillte.

„Bisherlich!“

Lord Montford trat ein: „Alles bereit?“ Unburchdringlich bestetete sich seine dunklen Brillengläser auf sie.

„Ja...“ sagte Allene schwach, und es schien ihr auf einmal unmöglich, daß sie London auf lange, unbestimmte Zeit verlassen sollte.

Unten wartete Pavel Ivanowitsch Kozlow, der Mann, an dem alles schwarz war, in der blauen Limousine Lord Montfords. Er sah am Steuer, und Allene setzte sich zu Lord Montford in das Coupé.

Seine Lordchaft war gnädig und eröffnete eine weilläufige Konversation, die sogar die Grenze des Galanten leicht berührte und im übrigen zum Schönen langweilig war. Aber Allene hörte kaum, was Lord Montford sprach.

## Ein Schwabendorf im Herzen Ungarns

Von Karl C. von Loesch.

Deutsche findet man fast überall in der Welt, Schwabendorfer überraschen den Wanderer oft in einer ganz un deutschen Umwelt. Besonders tritt dies in Erscheinung mitten im Mittel, in der weiten Ebene zwischen Donau und Theiß nahe der ungarischen Stadt Czegled. Wie kamen die Deutschen dorthin?

Als König Ludwig von Ungarn im Jahre 1000 bei Mohacs fiel, traten die osmanischen Heere ihren Siegeszug an; 1541 war Wien bereits in ihrer Hand. Der größte Teil Ungarns blieb für mehr als 100 Jahre im Besitze des Sultans. Er wurde ein stark umrissenes Grenzland zwischen Orient und Okzident, ausgegogen und menschenarm. Zweimal belagerten die Türken Wien, um ihr Herrschaftsgebiet weiter nach Westen auszuweiten, zuletzt im Jahre 1683. Graf Rüdiger von Starbemberg verteidigte die Stadt, König Johann Sobiesky von Polen führte eine der Heldentaten heran. Den Türken, die Wien nicht zu nehmen vermochten, wurde drei Jahre später Wien entrissen: Oesterreicher, Bayern, Franken, Schwaben, Sachsen und Brandenburger führten gemeinsam mit Ungarn die Burg. Karl von Lothringen, der Reichsfeldherr, schlug 1687 des Sultans Heer wiederum auf dem blutigen Schlachtfeld von Mohacs. Am 6. September 1688 vermachte Prinz Eugen von Savoyen das Doppeladlerbanner auf der weißen Burg (Belgrad) an der Savemündung aufzuküpfen. Von diesen Kämpfen wissen noch heute Volkslieder zu berichten.

Damit war der Weg frei gemacht zum Wiederaufbau; es galt jenen Boden neu zu bevölkern, den Türkeneinbruch und Belagerungskriege verwüstet hatten. Dem deutschen Krieger folgte der deutsche Kolonist. Wie es schon vor dem Türkenkriege Deutsche im ganzen Lande gegeben hatte, nicht nur in Siedlungsgebieten, in der Zips und im Burgenlande, so spielte das deutsche Element bei der Rückbesiedelung Ungarns eine wichtige Rolle. Ansetzler wurden aus allen Teilen Süddeutschlands nach Ungarn gerufen. Die kaiserliche Siedlung war die wichtigste, aber auch der ungarische Großgrundbesitz unterhielt eigene Werber im Reich. Manche von diesen suchten die von anderen Gewordenen ihren Kulturgebern durch List und Gewalt zuzuführen.

So entstand das Schwabentum Ungarns im ausgehenden 17. und 18. Jahrhundert. In mundartlicher Hinsicht ist diese Bezeichnung freilich irreführend. Nur zum kleineren Teil waren die Ansetzler echte Schwaben, die Mehrzahl Altsachsen aus Baden und dem Elb- und Franken aus Lothringen und der von den Franzosen verwüsteten Pfalz. Aber auch Hessen und Bayern. Aus Bayern und Oesterreich stammten gerade die ältesten Teile der deutschen Wiederbesiedlung Innungarns. Ursprünglich war der Sammelname „Schwaben“ ein Spitzname. Später ist dann aus ihm — wie das mehr als einmal in der Geschichte geschah — ein Ehrenname geworden.

Die Siedlungen der Schwaben verteilten sich auf zwei Gruppen: die ältere, westlich von Budapest, sticht sich über die Oener Berge nach

dem Schilbgebirge und dem Bafonner Walde. Die jüngere liegt im Süden, in der Tolna und der Baranga. Man heißt dort das Land die Schwäbische Türkei. An sie schloßen sich die heute jugoslawische und rumänische gewordenen Gebiete der Parfscha und des Banats. Endlich finden wir noch eine kleine Gruppe im Norden am Sächmar, die heute nach dem Weltkrieg gleichfalls in Rumänien gekommen ist.

So blieb gerade das Herzgebiet Ungarns zwischen Donau und Theiß im wesentlichen von Deutschen frei. Wir kennen nur einige Siedlungsinselfen zwischen Budapest und Czegled. Sie zeigen die typische Dorfanlage der Tiefebene. Ein- oder zwei- oder auch mehrstöckige Häuser an einer breiten, nach Regenfällen unregelmäßigen Dorfstraße. Fleiß und Ordnungssinn haben den Wohlstand dieser Dörfer begründet. Ihr ertragreicher Ackerbau und ihre blühende Viehzucht stehen auf einer höheren Stufe als in den umliegenden ungarischen Dörfern der weiten Ebene.

Sie harrte durch die dicken Spiegelglasfenster und versuchte, sich mit der Fernsicht jener Menschen, die selten reisen, die Bilder der altvertrauten Straßen und Plätze noch einmal fest ins Gedächtnis zu prägen.

Hätte Allene in ihren wehmütigen Betrachtungen nur einmal nach rückwärts geschaut, sie hätte bemerken müssen, daß an jeder größeren Kreuzung der Verkehrspolizei die Nummer des Wagens notierte.

Bei der Waterloo-Station stand Henry Watts in Zivil. Auch er bemerkte den herankommenden Wagen.

Eine blaue Limousine mit dünnen roten Seitenstreifen und Kompressor: das entsprach genau der Beschreibung, die ein in letzter Minute erschienenen Zeuge über den Wagen gegeben hatte, der den Reporter Murray entführte.

Watts konnte noch mit knapper Not die Nummer des rasch vorbeigleitenden Wagens notieren, dann war er bereits unter den anderen Fahrzeugen untergetaucht.

A 9033 notierte er.

„Nicht möglich!“ rief Watts aus, als er eine Stunde später den Besitzer des Wagens aus dem Nummerregister ermittelte. „Lord Montford.“

Und er dachte: ein merkwürdiges Geseh der Serie, daß mir Lord Montford in den letzten Tagen immer wieder über den Weg bringt.

„Nichts...“ sagte er dann zu dem Registraturbeamten. „Notieren Sie in Gottes Namen Lord Montford unter die Besitzer blauer Limousinen mit dünnen roten Seitenstreifen und Kompressor. Hoffentlich ergibt die Zusammenstellung abends etwas Neues.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Wälder sterben / Von D. G. Schumacher

Ein Viertel der Bodensfläche Europas ist noch von Wald bedeckt. Welche Strecken Deutschlands erzählen nur noch durch ihre alten Namen von den einst dort stehenden großen Wäldern.

In Mitteleuropa wurde der Wald bestimmt für die Reigungen und Schicksale der in und um ihn stehenden Volkstämme, mit deren Sagen und Märchen er eng verknüpft war.

Wo jetzt Däne und Deich der friesischen Inseln den Kampf weniger Menschen gegen die fortschreitende Abspaltung anzeigen, da dehnten sich einst weite Buchenwälder, in deren Schanz und Reichthum die angelsächsischen, langobardischen, friesischen Stämme erstarben — bis hereinbrechende Pluten und damit starke Verminderung des Waldlandes sie nach anderen Gebieten drängte. Reste solcher Buchenwälder stehen noch auf Rügen, in Holstein, Pommern, Dänemark. In Island fand der dort einwandernde Nordmann noch im 8.—10. Jahrhundert weite Waldgebiete vor, die seitdem dort fast völlig aussterben; ebenso wie die Wälder Grönlands, die längst Sage wurden, und einem ausgeprochenen Polar Klima Platz machten. Der Obenwald war zur Zeit der Vurgunderherrschaft dichter Forst. Jetzt wandert man dort lange, bis man Wald sieht.

Für Rügen bezeichnend ist der Buchenhain, für die Mark der Kiefernforst; der Sachsenwald hat noch Eichen, und Thüringen und Schwaben seine Laubwälder, aber Alles schwindet vor unseren Augen dahin. Der Wald gab und gibt: Rohstoffe, Weide, Brennstoff, Düngstoff, (Kunstdünger!). Die Nutzung der Streu schädigt den Wald, nimmt ihm die mineralischen Nährstoffe. Die natürliche Fortpflanzung des Waldes ist mehr und mehr gefährdet; sein Zustand verschlechtert sich zusehends und er wird auf weniger guten Boden verdrängt; es tritt ein Wechsel der Holzarten ein. Nadel-

holz ist genügsamer und — geringwertiger. Des Waldes Funktion im Naturhaushalt ist gefährdet... er war es, der einst das Gleichgewicht von Wärme und Feuchtigkeit herstellte; Bäche und Flüsse speiste; Stürme, Sturmfluten, Lawinen, Schnee- und Sandtreiben abhielt und brach! Die schützenden Forste wurden „Bannwald“ genannt. Auch der Hochalpenwald ist durch Menschenhand u. Weidewirtschaft vernichtet, die Täler wurden durch Geröllschutt verbeert, durch Schlamm „vermurt“... Die Holzpreise steigen; dabei gibt es seit Jahrhunderten eine Waldvertragsregelung! Wir halten nicht Schritt — die Aufforstung geht langsamer, als die Wiederlegung der Wälder.

In gewisser Hinsicht war also der Wald ein Höhepunkt menschlicher Kulturentwicklung — nicht aber Höhepunkt der Zivilisation. Wird erst alles Waldland in Rodung, Steppe, Industriegebiet und Erwerbsboden verandelt sein, dann haben wir zwar eine Zivilisation, aber keine Kultur mehr.

Der deutsche Denker Ludwig Klages schreibt darüber schon 1913 in seinem „Mensch und Erde“: „Was der Reichsdeutsche Hochwald nennt, ist jung aufgeföhretes Stangenholz; der wirkliche Hochwald aber, der bei uns zur kommenen Sage wurde, geht auf dem ganzen Erdball seinem Ende entgegen. Das zur Indiangzeit walddreiste aller Völkler, Nordamerika, muß seinen Holzbedarf heute durch Einfuhr decken; und die einzig noch ausführenden Völkler der Ungarn, Rußland, Skandinavien und Kanada werden bald ihres Ueberflusses ledig sein. Die „fortgeschrittenen“ Völkler, im ganzen genommen, brauchen alljährlich rund dreihunderttausend Tonne Holz zur Papierbeschaffung, damit durchschnittlich alle zwei Minuten ein Buch und nahezu jede Sekunde eine Zeitung erscheine — so groß nämlich ungeföhrt ist die Erzeugung dieser Artikel im Umfange der „Zivilisation“...“

# Heidelberg

### Amtl. Bekanntmachungen

Die Entlassung des Josef Valentin Rippberger, geboren am 21. Januar 1877 in Höpflingen, mohnhaft in Heidelberg, St. Annagasse 11, wegen Trunkenheit, ist aufgehoben.  
Heidelberg, den 19. Dezember 1932,  
Amtsgericht B 2.

### Nadelstammholz-, Stangen- und Brennholz-Versteigerung.

Von Forstamt Neckargemünd, am Donnerstag, den 12. Januar d. J., vormittags 10 Uhr im Gasthaus „Zur Rose“ in Waldwimmersbach aus Domänenwaldstr. IV. „Dobberg“ (Waldhüter Josef Waldwimmersbach). Stämme: 9 Festscheitel 4-6 Kl. 37 Festmeter N. 4-6 Kl. Abschnitt: 15 Festmeter H. 1-4 Kl., 4 Festmeter H. 1-4 Kl.; Stangen: 960 Baufl. 1-5 Kl., 3380 Hopfenfl. 1-4 Kl., 1000 Rebfl. 1-2. und Bohnenfl. 100 Baumstämme; Brennholz: 15 Ster E., 40 Ster B., 50 a. 43 Ster Nadelbrennholz, 1200 Bu. u. Hb. und 20 Lohr Schloßbaum; ferner aus Domänenwaldstr. V. „Reckberg“ b. den Soffen (Förster Einboch, Wäldchen): 120 E. Baufl. 1-2 Kl.

Zu sämtl. Krankenkassen zugelassen  
**Dr. med. G. Spröhnle**  
Aerztin  
Handschuhheimer Landstr. 19 • Tel. 941  
Sprechstunden 3-4 Uhr.

## Marias Traum

ein Spiel in 6 Bildern

wird am Mittwoch, den 4. Januar, abends 8 Uhr in der Friedenskirche Handschuhheim noch einmal wiederholt. — Eintritt 20 Pfg.

### Wohnungs-Einrichtungen

Speziell: Schlafzimmer in allen Holzarten, ia. poliert, zu Fabrikpreisen.  
10% Rabatt bei Barzahlung  
ab Lager Eschelbronn, Bahnhof 9 oder Mannheim, Mittelstraße 24.  
P. Ludwig Geiss, Esch Thronn, Tel. 60 Meckesheim

### Vorschriftsmäßige SA.- und SS.-

## Uniformen

nach Vorschrift der Reichsteilung fertigt rasch bei billigster Berechnung

**Pg. Steinschauer**  
Schneidermstr. / Hauptstr. 104

### Heidelberger s'ädt. subv. Konservatorium der Musik

staatlich anerkannte Musiklehranstalt.

### Wiederbeginn des Unterrichts

und der regelmäßigen Sprechstunden (nachmittags 3-4 Uhr)

Sonnabend, den 7. Januar 1933.

Der Direktor: Otto Seelig  
Untere Neckarstraße 17.

Aus tiefem Herzen danken wir Allen, die so mitfühlend teilgenommen haben an unserem grossen Leid.

### Familien Lange-Hermstädt

Meckesheim und Heidelberg, Dezember 1932.

**Bausparverträge** der Deutschen Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Köln a. Rh., im Gesamtbetrag von RM. 100-150 000 zu kaufen gesucht. Genaue Angebote an die Generalvertretung Mannheim, Draufensitzstr. 5.

Schuhmachermeister sucht per sofort zentral gelegene **Werkstatt** im Stadtteil Handshühel. Gefl. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 616 an den Verlag der „Volks-gemeinschaft“.

Sonnige **4-Zimmerwohnung** mit Mansarde und Balkon in tu. j. Hause 2 Treppen hoch, per 1. April zu vermieten. Off. unter Nr. 615 an den Verlag der „Volks-gemeinschaft“.

### Bar-Kredit

für Beamte u. Angestellte vorläufig und diskret. Darlehen auf Möbel und Sicherheit vom Selbigeber durch H. Wilm Heidelberg-Handschuhheim

**Buppenstüben** werden preiswert tapeziert  
K. Goos, Rohrbacherstr. 30.

### Schöne

### 2-4-Zimmerwohnung

entf. möbliert, mit großer Terrasse und Garten, in tu. j. sonniger, ruhiger u. staubfreier Lage, Bahnstat. und Babebort zwischen Bruchsal und Heidelberg billig zu vermieten. Angeb. unter Nr. 619 an die „Volks-gemeinschaft“.

### Waschkommode

zu kaufen gesucht. Off. unter Nr. 618 an die „Volks-gemeinschaft“.

### Altpapier

jeglicher Art läuft Eb. Kü. Nr. Brüdnerstr. 31.

# Mannheim

## NSDAP. Ortsgr. Rheinau

Am Samstag, 15. Jan., abds. 8.30 Uhr im Lokal zum „Badischen Hof“ Relaisstrasse 118, anlässlich der

62 jährigen Reichsgründungsfeier  
**Deutscher Abend**

mit Fahnenweihe, Theateraufführungen, Musikdarbietungen, und Verlosung.

Redner: Pg. Dr. Orth  
Pg. Pfarrer Kiefer  
Pg. Kurt Ott

Standartenkapelle 1/171 spielt.  
(M. Z. F. Hohmann Webau)

Eintritt: 30 Pfennig

Karten im Vorverkauf: „Hakenkreuzbanner“ Abteilung Buchvertrieb, P 5, 13a.

## Kampfbund für deutsche Kultur

Dienstag, den 10. Januar 1933, Harmoniesaal D 2, 5 abends 8.15 Uhr

## Schubert-Abend

Streichquartett in a-moll  
Forellenquintett  
Lieder für Tenor: Halt, Der Neugierige, Frühlingstraum, Mein, Dem Unendlichen

Mitwirkende: **Kergl-Quartett**  
Färbach, Voss, Boruvka, Flechsig.

Preise der Plätze: RM. 1.00 und RM. 0.50.  
Vorverkauf: Musikhaus Egon Winter, P 7, 15 u. Hakenkreuzbanner, Abteilung Buchvertrieb, P 5, 13a.

### Gymnastikunterricht

Kurse für Erwachsene und Kinder. Abendkurse. Eintritt jederzeit. Prospekte, Anmeldungen:

**Rahel Mathi'de Hoffmann** geehrte Gymnastiklehrerin  
Mannheim-Feudenheim, Andreas Hoyerstraße 90  
Unterrichtsraum L 4, 4 Beethovenaal

### Kinder

denen es nicht möglich war, in eine Sprachklasse oder Mittelschule zu kommen, finden einen

### gediegenes französis. Unterricht

bei nur tüchtiger Lehrkraft (auch Nachhilfe). Preis bei einer Wochenstunde RM. 2.— bis 2.50 monatlich. Zuschriften und Anmeldungen unter Nr. 5 an den Verlag des Hakenkreuzbanner P 5, 13a.

## EINLADUNG ZUM WETTBEWERB DER

Vom 2.-11. Jan. 1933 geht ein fröhliches Suchen an. Es gilt, eine besonders lustige Aufgabe zu lösen!  
**GANZ MANNHEIM SUCHT KATHE V. NAGY U. WILLY FRITSCH**

UNTER DEM MOTTO:  
**„Ich bei Tag und Du bei Nacht“**

Aus unserem gleichnamigen UFA-FILM sind Fotos von Käthe v. Nagy und Willy Fritsch in den Schaufenstern der unten verzeichneten Geschäfte ausgestellt. Jeder, der sie findet, muß dies unter Angabe, wo das betreffende Foto ausgestellt, bis zum 12. Januar 1933 dem UFA-PALAST UNIVERSUM mitteilen. Hierzu bedient sich jeder der illust. Anweisung, die in allen genannten Geschäften, sowie im UNIVERSUM kostenlos verteilt werden.

Aber nicht nur in den Schaufenstern sind die beiden Stars zu suchen, auch im Inzeratenteil dieser Zeitung findet der aufmerksame Leser „KLEINE ANZEIGEN“, die auf Käthe u. Willy hinweisen. Diese Anzeigen erscheinen am 2., 5., 7. und 9. Jan. Auch diese kleinen Inzerate müssen gefunden und unter genauer Angabe dem UFA-Palast UNIVERSUM mitgeteilt werden.

### Den Siegern im Wettbewerb

denjenigen, die die meisten Fotos oder Anzeigen finden, die von den mitwirkenden Firmen und vom UFA-Palast UNIVERSUM zur Verfügung gestellt werden. Also verlangen Sie die Anweisung und suchen Sie **„Ich bei Tag und Du bei Nacht“**

### Die 24 Spezial-Geschäfte:

1. Franz Arnold, Nachfolger Uhren-, Gold- und Silberwaren, Juwelen, Jetzt P 5, 1
2. Barbarino, Zigarren, Q1, 5, Bretzen.
3. Behrend & Co. m. b. H., Orzechenstr. 1, - Glas und Porzellan, O 7, 8
4. Butterbrödi Feinkonhandlung, R 1, 34
5. Caffas Konditorei - Caff, P 6, 20
6. J. Dast, Garne, Strumpf und Wollwaren, P 1, 4
7. Engelhorn & Sturm, Herren-, Knaben- und Sportbekleidung, O 3, 4-5
8. F. Fischer-Riegel Damen- u. Kinderbekl., E1, 1-4
9. Orschw. Oaimann, O. m. b. H., Damenkleid, je ein Bild N 7, 4 u. O 3, 1
10. Schubbans Hartmann Spezialhaus für Herren-Bekleidung, O 7, 13
11. K. Ferd. Heckel Musikhaus- u. Kunsthandlung O 3, 10
12. Fotohaus Carl Herz Kunststraße, N 3, 9
13. Hill & Müller Ausrüstung für jeden Sport N 3, 11-12
14. Heinrich Karcher Papier- und Schreibwarenhandlung, P 4, 17
15. Kocher Warenhaus, O 3, 3
16. Heltenhaus Liebhold Breitstraße H 1, 2, H 1, 4, H 1, 13-18
17. F. Neumich Buchhandlung, N 3, 7-8
18. Gebr. Reis Holzmöbelwerk, M 1, 4
19. Reineletra Lampen jeder Art, P 7, 25
20. Nizza-Parfümerie Gustav Renner, D 1, 5-6
21. August Schneider Fabrikation feiner Warenwaren P 2, 9a
22. C. Speck W.-Gesellschaft, C 1, 7
23. Fritz Welcker Küchenmagazin, Glas, Porzellan, C 1, 3 6394
24. Konditorei und Café Wellenreuther, O 7, 17

# UNIVERSUM

**GLORIA PALAST** Lichtspiele  
**PALAST** Lichtspiele  
Ab heute in beiden Theatern  
Der lustige Kriminal-Tonfilm  
**Die Gallavorstellung der Fratellinis**  
(Spione im Savoy-Hotel)  
und das große  
**TON-BEIDROGRAMM**  
Anfang: Palast-Lichtspiele 3, 5.30 Uhr  
Anfang: Gloria-Palast 4.30, 7, 8.30 Uhr

**Mannheimer Brennstoffvertrieb**  
Sonne  
Gebrüder Siering  
Brennstoffe aller Art für Haushalt und Industrie.  
C 7, 6, Telefon 233 90

### Amtl. Bekanntmachungen

**Gebührebesonderheiten.**  
Wir erlauben um Zahlung der Gebührebesonderheiten für den Monat Dezember 1932 bis spätestens 5. Januar 1933. Wer bis zu diesem Tage nicht zahlt, hat die nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. 9. 32 festgesetzten Verzugszuschläge (1 vom Hundert der Forderung für jeden angefallenen halben Monat) zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Restenbesonderheiten: bei der Stadtkasse Samstag von 8-12 Uhr, an den Abgaben Werktagen 8-1/2 bis 18 Uhr, bei den Gemeindebesonderheiten der Vororte nach den in den Rathhäusern ausgehängten Anschlägen. Stadtkasse.

### National-Theater Mannheim

Mittwoch 4. Januar	16.00	Nachm.-Vorstellung 11
	18.30	Die Schneekönigin Dornseiff — Schlawing
Donnerstag 5. Januar	20.30	M 12
	22.00	Salome Rosenstock — Hein
Freitag 6. Januar	19.30	E 12
	22.00	Helmskehr des Olympiasiegers Schroeder
Samstag 7. Januar	19.30	F 12, Sondermiets F 6
	22.30	Die lustige Witwe Klaus — Landory
Sonntag 8. Januar	19.00	H 12, Sondermiets H 6
	23.15	Wallenstein Matsch
Mittwoch 4. Januar	15.00	Nachm.-Vorst. 12, Vorrecht G
	17.30	Die Schneekönigin Dornseiff — Schlawing
	20.00 22.30	a. M. 9, Vorrecht N, Sondermiets N, erhöhte Preise 1. Gastspiel Curt Oetz in Ensemble Dr. med. Elsb. Praetorius Abendregie: Schroeder

1933 / 3  
DAS  
Der Tag  
Die So  
schen Saar  
mindestens  
Offrage un  
zurücktreten  
von der M  
deutig ist b  
herung und  
ker denn le  
jähliche p  
hat keine s  
defens auf  
aufgegeben  
und helme  
der Saar st  
in weld ei  
Dresse in d  
Saarfrage  
Verfalltes  
sprach, der  
mer beklopft  
figkeit, durc  
bestens die  
dem Wider  
In Wahrhe  
von 1814 d  
gedliche Pa  
renelmäßig  
Auffächen u  
sische Volk  
zubereiten  
Welt in fre  
Die Geföhr  
Band der G  
die Anstalt  
kenntnis vo  
verbreiten.  
mehr denn  
läßt werden  
Anfang